

I.

Über ms. germ. quart. der Königlichen Bibliothek zu Berlin 1084 Blatt 1—70.

36 Handschriften hat W. Dölch S. 39 seiner Dissertation (Die Verbreitung oberländ. Mystikerwerke im Niederländischen auf Grund der Handschriften dargestellt. Leipzig 1909) verzeichnet, die „niederdeutsche Übertragungen mystischer Texte aus dem Eckhartkreis“ enthalten. Fortschreitende Durchforschung großer und kleiner Bibliotheken wird diese Zahl sicherlich noch erhöhen. Die umfassendste und bedeutendste bis jetzt bekannte Sammlung solcher Texte enthalten die Blätter 1—70 des ms. germ. quart. 1084 der Kgl. Bibliothek zu Berlin.

Dieser Handschriftabschnitt ist zuerst 1885 (im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforsch. Bd. 10 S. 16 ff.) von Reifferscheidt beschrieben worden. Langenberg hat dann (Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Mystik Bonn 1902 S. 185 ff.) in neuer ausführlicher Beschreibung die meisten Stücke als Mystikerstücke erkannt und bezeichnet. Die Flüchtigkeiten und Lücken dieser Beschreibung hat Loze in seiner Dissertation (Kritische Beiträge zu Meister Eckhart Halle 1907 S. 4 ff.) größtenteils beseitigt. Einige Nachträge zu Lozes Beschreibung finden sich in Spamers bekannter Arbeit (Zur Überlieferung der Pfeifferschen Eckharttexte = Paul u. Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache Bd. 34 S. 399 Anm. 1) und in meiner Programmarbeit (Kleine Beiträge zur Eckhartphilologie. Gymn.-Progr. Neuhaudensleben 1909 S. 2 nr. 2). Eine genaue (handschriftliche) Beschreibung der ganzen Hdschr. 1084 nach den Grundsätzen der deutschen Kommission der Kgl. preuß. Akademie der Wiss. zu Berlin liegt, wie ich eben höre, in deren Handschriftenarchiv in Berlin.

Es fehlt nur mehr eine übersichtliche Zusammenfassung dieser Ergebnisse, die ich im folgenden zu geben versuche, indem ich die Stückernteilung der Hdschr. zu grunde lege. (Große rote Anfangsbuchstaben; lateinische Texte der Stücke sind stets rot unterstrichen, deutsche Anfangsworte nicht. *)

I f. 1 r — 5 r: Beati oculi qui vident que vos videtis . . . Schluß: in welker wisen dat die mensche salich si. Ende dit is dat, onse here sprict: Beati oculi qui vident que vos videtis = Münch. Sig. Ver. der phil. hist. Klasse 1871 S. 176—186, 18 (sehet), schließt mit den rot unterstrichenen Textworten. Vgl. Loze S. 4. Das Stück ist auch überliefert im cod. nor. cent. VI 46^a f. 157 v — 162 v.

II f. 5 r — 6 r: Sunte dionisius sprict: lediget v gedruckt bei Loze S. 29: bis trouwen = 3. f. d. N. 8 nr. VII S. 243, 4—12, nach trouwen ein Trennungszeichen; der bei Loze folgende Satz = Pf. (Pfeiffer. Meister Eckhart. Spz. 1857) 204, 38—40 (nr. 65); folgt . . . gelaten. Ghi sult dat weten, dat die hem te gade latet ende sijnen wil mit [5 v] ernst soeket . . . = Pf. nr. 40 in Bruchstücken bis Pf. 136, 34; folgt [6 r] . . . voer niet geachten

*) Ich bemerke, daß ich unsicher Gelesenes u. f. w. im folgenden stets durch Kursiveindruck wiedergebe.

konde. Die niet en meynen noch goet noch eer . . . = Pf. 202, 28—31 (nr. 65) . . . die eren got ende der heuet got eer (Rest der Zeile leer). — Also 4 Einheiten. Die Lesarten der Hdschr. zu Pf. nr. 40 bei Lohe S. 28 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 330.

III f. 6 r — 7 v: Dat die gracie gads in poulo was, des was noet; want die gracie gads die wrachte in hem, dat die toeualicheit dat vertrege, dat dat wesen hadde. Doe die grace eynde ende hoer werc volbracht, doe bleef paulus dat hi was. Doe christus volbrengen wolde sijn hoechste myn . . . Der Anfang = Pf. 283, 31—34 (nr. 87); das dann Folgende gedruckt bei Langenberg S. 202—204. Schluß: . . . want hi is luter got (Rest der Zeile leer). Also 2 Einheiten.

IV f. 7 v — 11 v: Die salicheit dede op den mont der wijsheit . . . Schluß: creatuer mach verstaen inder tijt = Pf. nr. 87 (S. 280 ff.). Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 50 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 331*).

V f. 11 v — 16 v: Sub umbra illius . . . Schluß: alle wise, die die creatueren verstaen. Gedruckt bei Langenberg S. 190—196.

VI f. 16 v — 18 v: Een meyster sprict men sal een (Raum für etwa 6 Buchstaben frei) scouwen . . . Schluß: vol genaden ende waerheiden (Rest der Zeile leer). Das wie es scheint einheitliche Stück ist mir sonst nicht bekannt und m. W. das einzige ungedruckte der Handschrift.

VII f. 18 v—20 v: Nolite timere eos . . . Schluß: . . . nyemant, daer ontweret got (Rest der Zeile leer) = Pf. nr. 56—181, 18. Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 42 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 330.

VIII f. 20 v—23 r: Vidit ihesus . . . Schluß: . . . ende ons ontfremden van niet weten (Rest der Zeile leer). Gedruckt bei Langenberg S. 196—199.

IX f. 23 r—23 v: Dixit symon petrus ad ihesum: ecce nos reliquimus omnia . . . Schluß: . . . daer mi die vader gebeert sijnen soen (Rest der Zeile leer) = dem letzten Stück der von R. Priebisch (Deutsche Handschriften in England Bd. II Erlangen 1901 S. 83 ff.) aus einer Hdschr. der Egerton-Sammlung gedruckten Predigt, die = der hier vorhergehenden nr. VIII. Langenberg folgte seiner Handschrift, wenn er, nr. VIII druckend, nr. IX abtrennte.

X f. 23 v—25 v: Nemo potest uenire . . . Schluß: . . . mer christo bouen wisen (Rest der Zeile leer). Gedruckt bei Langenberg S. 200—202.

XI f. 25 v—29 v: Als een morgen sterre midden in den neuel . . . = Pf. nr. 84 (S. 267 f.); nach 272,14 bei Pf. [Hdschr. 29 r] heißt es: . . . in dem seluen, daer got salich is. Een meyster seecht: soe wie gade spreken . . . = Lohe S. 50; Schluß: . . . voer oer heuet. Dat wi ewelic aldus moeten sijn bi desen wort een bi wort, des help ons die vader ende die soen die heilige geest. Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 44 ff. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 337. Jostes (Meister Eckhart und seine Jünger . . . Freiburg [Schweiz] 1895) nr. 31 u. Pf. nr. 84 sind identisch und decken sich fast völlig. Der Eingang von Jostes nr. 10 dagegen ist nicht identisch mit irgend einem Stück der Predigt Pf. nr. 84, es kann nur von großer Ähnlichkeit der betr. Stücke die Rede sein.

XII f. 29 v—33 r: Maria stont op ende ginc sneliken in dat geberge . . . Schluß: . . . dy anxt ende sorge. Daer toe help ons got Amen = Jundt panth. nr. 13 (S. 270 ff.). Die + Stück zu dem Jundtschen Text aus unserer Hdschr. gedruckt in meinen Al. Beitr. S. 20 ff., wo weitere Verweise.

*) Streiche dort: ein kleines Fragment auch in Berlin 4^o 1084 f. 5 v.

XIII f. 33 r—36 v: God is alle dinc. Hier op sprikt dyonysius . . . = Stücke aus Pfs. Traktaten nr. 14 u. 15. Pf. 531, 39/40; 532, 2 (do was)—22; 532, 25—533, 19; 533, 27—32; 531, 14—39; 540, 11—33; 540, 40—541, 3; Dionysioszitat (bei Pf. anderer Satz); 541, 4—10; 530, 22—531, 2; 541, 10—542, 6. Schluß: . . . Gelauet ende gebenedijt si ihesus christus, des leuendigen gads soen an enen persone gotliker ende menscheliker natueren. Vgl. Spamer S. 393.

XIV f. 36 r—44 v: Stephanus autem plenus gratia . . . Schluß: Dat wi aldus dese teyken an ons begaen moeten, des helpe ons got Amen = Wackernagel. Altdeutsche Predigten u. f. w. S. 522—531, heute auch Nieder. Der sogenannte St. Georgener Prediger . . . Berlin. 1908 (= Deutsche Texte des Mittelalters X.) S. 109 ff.

XV f. 44 v—45 r: Et is meer dan hier gesproken, dat gads mynste . . . = Jostes 70, 40—71, 6; 71, 10—15; Jostes 10, 3—9. Schluß: in der mynnen gads (Rest der Zeile leer).

XVI f. 45 r—46 r: Onse here sprict: Symon peter, salich bistu . . . Schluß: . . . Dat wy toe desen dische comen etc. = Pf. nr. 30 (S. 106 ff.). Lesarten der Hdschr. bei Voße S. 23 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 333.

XVII f. 46 r—47 v: Set ic seynde mijnen engel . . . Schluß: . . . mit gade wercken moeten, des helpe ons got Amen = Pf. nr. 48 (S. 159 f.) Lesarten der Hdschr. bei Voße S. 37 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 334.

XVIII f. 47 v—50 v: Een mensche maecte een auent spise een auent worscop . . . Schluß: te deser worscop comen moeten, des help ons got Amen (Rest der Zeile leer.) = Dem Text bei Voße S. 53 ff., wo die Lesarten der Hdschr. Voße stellt S. 24 ff. zwei zwar eng verwandte aber ursprünglich verschiedene Predigten über das Thema Een mensche maecte een auentspise fest. Die handschriftl. Überlieferung vollständig bei Spamer: Texte aus der deutschen Mystik des 14. u. 15. Jahrhunderts. Diederichs Jena 1912 S. 21 f. Predigt A nach Straßb. A 98 bei Pfeiffer nr. 32 (S. 111 f.), nach Straßb. 662 bei Spamer Texte u. f. w. S. 23 ff.; Predigt B in kritischem Text nach d. Oxford Hdschr. bei Voße S. 53 ff.; ein von Voße nicht verarbeiteter Text bei Spamer Texte S. 23 ff. Gleichungen zwischen Voße und Pfeiffer:

Voße 53,11—12	=	Pfeiffer 112,4 — 5
" 54,3 — 5	=	" 112,13—15
" 54,5 — 7	=	" 112,19—20
" 54,7 — 8	=	" 112,20—21
" 54,11—13	=	" 113,19—22
" 54,13—17	=	" 112,27—30
" 55,1 — 4	=	" 113,17—19
" 55,4 — 5	=	" 112,16—18
" 55,26—56,1	=	" 113,30—32
" 56,4	=	" 113,36—37

XIX f. 50 v — 51 r: In den namen Jesu christi. Men leset an der ioncfrouwen dage . . . Schluß: daer si wt vloech (Rest der Zeile leer) = 1) Pf. 100,2 — 24 (nr. 26), endend: dat die ziele wider si dan dat hemelrijc. Die Lesarten der Hdschr. bei Voße S. 18 ff. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 340. 2) in der Hdschr. unmittelbar anschließend das mit den Worten: Daer die ziele wt gade vliet . . . beginnende Stück, das Voße S. 22/23 gedruckt hat.

XX. f. 51 r — 52 r: Dixit qui sedebat in trono: ecce noua facio omnia. Johannes in apocalipsi sprict: die gene, di sat opten troene, die sprack . . . Schluß: . . moet geschien in ewicheit. Dat wy hier toe coemen moeten, des help ons got Amen (Rest der Zeile leer) = Pf. 100,25 — 101,23 (nr 26). Über den Zusammenhang von XX u. XIX Lohe S. 22.

XXI f. 52 r — 55 v: Onse here sprict: Ic ginck wten vader . . . Schluß: . . als hi ommer mach, wat yemant van hem spreke. Dieses in ununterbrochenem Fortgang geschriebene Stück hat m. G. fünf einheitliche Bestandteile:

1) Pf. nr. 50 bis 166,18 [Hdschr. 52 v geleyten mach altemael]. Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 39 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 334.

Bestandteile 2—5 sind von Lohe S. 65 ff. als nr. III gedruckt, beginnend [52 v] Men doe water . . (Die Zeilen des Textes bei Lohe sind durchnummeriert.)

2) Lohe 1—16 = Jostes nr. 62 (61,2—19)

3) „ 17—24 = ?

4) „ 25—52 = Bruchstücke aus Jostes nr. 73 (S. 72 ff: 73,10—15; 37—39; 74,26—35; 75,23—34.) Diese Predigt Jostes nr. 73 ein gut fraw hat ufgetan iren munt . . . steht auch im Basler Druck der Pred. Taulers von 1521 f. 311 v b — 313 r b. Jostes u. der Druck haben die gleiche Überlieferung, die im Druck etwas reicher fließt. Anders aufgebaut und stark verkürzt liegt die Predigt vor bei Sievers B. f. d. A. 15. 398 f. als nr. XI.

Jostes 72,15/16	=	Siev. XI 24/25
„ 72,17—73,2	=	„ „ 11—12
„ 73,3—5	=	„ „ 8—11
„ 73,6—12	=	„ „ 25—30
„ 73,16/17	=	„ „ 31—33
„ 73,22/23	=	„ „ 23/24
„ 74,29—34	=	„ „ 59—64
„ 75,9—76,6	=	„ „ 67—101

Eine andere Überlieferung der Predigt weist Spamer S. 362/63 in Melk 371 und zwar dort im XXI Stück nach.

5) Lohe 53—126 (Schluß) ist eine Überlieferung von Pf. nr. 64. Näheres siehe unten im Kapitel II.

XXII f. 55 v—58 v: In omnibus requiem quesivi . . . Schluß: . . en gesach ende is nochtant daer (Rest der Zeile leer.) 1) bis [58 r] aldus sueken ende vinden moeten, des help ons etc. = Pf. nr. 45. Die Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 32 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 339, 2) in der Hdschr. unmittelbar anschließend ein mit den Worten En heilich sprict: et is een groet wessel beginnendes Stück, das Lohe S. 36/37 gedruckt hat. Die letzten 6 Zeilen dieses Stückes bei Lohe = B. f. d. A. 15, S. 435, 62—67 (nr. XXVI).

XXIII f. 58 v—59 v: Van der wortelen yesse . . . Schluß: . . geapenbaert werde, des help hi ons Amen. Gedruckt in meinen Kleinen Beitr. S. 3/4. Pf. 410, 28—38 (Traktat III) ist ein Auszug aus dieser Predigt.

XXIV f. 59 v—60 v: Onse here sprict: soe wie tot my comen wil . . . Schluß: . . wort et bliinder ende noch leerre (Rest der Zeile leer) = Pf. nr. 53 (S. 173 f.). Lesarten der Hdschr. bei Lohe S. 41 f. Zur Überlieferung vgl. Spamer S. 340.

XXV f. 60 v — 63 v [Zählung springt von 61 auf 63]: De wise man sprict in den boeck der wijsheit: Ic heb gewonschet . . . Schluß: ende ouer geordende mynne also verweret sy gotlic (Rest der Zeile leer): liegt in von vorliegender ziemlich stark abweichender Überlieferung vor in Jostes nr. 76 (S. 79 f.). Mit dem Jostestext beinahe wörtlich übereinstimmt der im cod. Helmst. 1066 der Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel*) f. 110 r — 115 v. Spamer weist die Predigt S. 365 weiter nach in der nr. XXVIII der Meßner Handschrift 371.

XXVI f. 63 v — 66 v: Wye is dese, die daer op clymt als een morghenrot . . . Schluß: licht in der werlt. Dat ons dat licht verclare ende hem in ons apenbaer, des help ons got Amen = B. f. d. A. 15, 391 ff. (nr. IX); Jostes nr. 71 (S. 72); cod. Helmst. 1066 d. Herz. Bibl. zu Wolfenbüttel f. 115 v — 125 r [die nrr. XXV u. XXVI vorliegender Hdschr. folgen also auch in cod. Helmst. 1066 in Wolfenbüttel unmittelbar aufeinander].

XXVII f. 66 v — 70 r: Intrauit ihesus in quoddam castellum etc. . . . Schluß: Dat ons dit moet geschien, dat help ons got Amen = Pf. nr. 8 (S. 42 ff.), aus dieser Handschrift [und parallel . . . aus nr. 3067 der Kgl. Bibl. zu Brüssel] gedruckt von de Vooy: Meister Eckart en de nederlandse mystiek in Nederlandsch archief voor kerkgeschiedenis . . . nieuwe serie derde deel aflevering 1 (1904) S. 66 ff. Ein normalisierter Text und eine lateinische Fassung bei v. d. Leyen: Bzhr. f. d. Phil. 38, 179 ff.; gegen ihn hie und da polemisierend Voße S. 9 f. und Büttner Meister Eckharts Schriften und Predigten. Bd. 2 Jena 1909 S. 224 ff., bei dem S. 149 ff. die Predigt auch in einer Übersetzung in unsere Sprache vorliegt. Bei Spamer S. 341/42 die übrige Überlieferung. Die Predigt findet sich weiter auch im ms. germ. 4^o der Kgl. Bibl. zu Berlin 1132 f. 173 ff. Vgl. auch Spamers Texte u. f. w. S. 61 f.

Rest d. Seite, folgende Seite und Blatt 71 leer.

*) Die Blätter 110–160 (moderne Bezeichnung) des Sammelbandes cod. Helmst. 1066 der Herzoglichen Bibl. in Wolfenbüttel (v. Heinemanns Katalog nr. 1168; vgl. Borchling Mittelniederdeutsche Handschriften in Wolfenbüttel . . . Dritter Reisebericht = Nachrichten von der Kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen. Phil. hist. Klasse 1902. Beiheft S. 20) bilden ein kleines ursprünglich selbständiges Pergamentbuch in 8^o, das sich aus sechs Lagen zu 8 und einer siebenten Lage zu 3 = 51 Blättern zusammensetzt und von einer Hand des 14ten Jahrh., wie mir scheint, die Seite zu 16 Zeilen, in md. Sprache geschrieben ist. Es fehlt jede Angabe über Schreiber, Zeit und Herkunft des kleinen Buches, das folgende mit großen roten Anfangsbuchstaben beginnende Stücke enthält:

1) f. 110 r — 115 v: optavi et datus est . . . = Jostes nr. 76 (S. 79 f.) 2) 115 v — 125 r: que est ista que ascendit . . . = B. f. d. A. 15 S. 391 f. nr. IX. (= Jostes nr. 71 S. 72). 3) f. 125 r — 131 r: vere dominus est in loco isto . . . = B. f. d. A. 15 S. 433 nr. XXVI (= Jostes nr. 72 S. 72; nr. 2 u. 3 folgen in vorliegender Hdschr. aufeinander wie bei Jostes). Von den zwei größeren + Stücken der Hdschr. ist das erste: von me himle zo (an der pine di her . . . bis . . . engelen lutteler ist vnde clarer) daz isle cumen vnde der liep von der erden daz ist uon uater unde von muter . . . an der Stelle B. f. d. A. 15: 434, 28 eingeschaltete, so weit () reicht, aus der in der Hdschr. folgenden Predigt hierher versprengt = Jostes 77, 26–32. — 4) f. 131 r — 133 v: sequere me . . . = Jostes nr. 74 S. 76 bis 77, 22 + 77, 33–35. 5) f. 134 r — 139 v: alle die scare suhten unsen herren ze rurene . . . ver stucken . . . Schluß: alzu male nicht geachten; mir sonst nicht bekannt. 6) f. 139 v — 142 v: die heiligen haben vorwunnen . . . ver koninckriche . . . B. f. d. A. 15 S. 403 nr. XIII (= Jostes nr. 56 S. 57); gegen Ende sind Sätze aus der in der Hdschr. folgenden Predigt eingedrungen: das Stück endet mit Pf. 171, 23–32. 7) f. 142 v — 149 v: consideravit semitas . . . = Pf. nr. 52 (S. 170 f.). 8) f. 149 v — 150 r: beati pauperes spiritus. Salich innicheit haben, daz muz sin von swen dingen: daz eine ist gotis vullede vnde di snodicheit der creaturen, daz si ist als ein stouf der erden unde daz ungelicnisse mines selbes vnde gote doch so gerne gelich were unde ioch alle creaturen arbeiten mit aller craft dar na, daz si gote gelich werden. Nu sule wi pruuuen (bricht ab). 9) f. 150 r — 160 v: fluminis inpetus letificat = Pfeiffer nr. 64 (S. 200 ff.) in bedeutend reicherer Fassung.

Daß unsere Handschrift die bekannten Fehler fast aller Mystikerhandschriften aufweist, wird den Kenner nicht wunder nehmen. Ihr Wert beruht auf ihrem Umfang und ihrer eigenartigen Überlieferung und erhellt schon aus der einen Tatsache, daß unsere Hdschr. vier gut überlieferte „Eckharttexte“ (nr. III V VI X) enthält, die sonst bisher noch nirgends nachgewiesen sind und von denen einer — nr. V — eine der best erhaltenen und überlieferten „Eckhartpredigten“ ist, die wir überhaupt besitzen. Ein 5ter (nr. XXIII) und 6ter (nr. VIII u. IX) Text der Hdschr. liegen — letzterer ebenfalls niederdeutsch — bis jetzt außer hier m. W. nur in je einer in England befindlichen Hdschr. vor, so daß unsere Hdschr. auch hier seltenes gut bewahrt hat.

Aber auch wo sie bekanntere Stücke enthält, weist die Hdschr. 1084 zumeist eigenartige Überlieferung auf. Wenn das Stück *beati oculi etc.* (nr. I.) wirklich niederdeutschen Ursprungs sein sollte, wie es Preger (*Geschichte der deutschen Mystik* II 1881 S. 146) annehmen möchte, so hätten wir hier eine dem Original möglichst nahestehende Fassung des Stückes vor uns; nr. XII liegt hier in der reichsten und besten Fassung vor, die besser ist als der Text der Straßb. Hdschr. 662, von der Spamer (S. 354) sagt, daß sie „auf eine zweifellos sehr gute alte Vorlage zurückgeht“. Diese Tatsache würde — zu recht bestehend — dem Text in 1084 ein sehr gutes Zeugnis ausstellen; nr. XXV nimmt der sonstigen Überlieferung gegenüber eine Sonderstellung ein; nr. XXI bringt in ihrem letzten Teil eine eigenartige von der des Pfeifferschen Textes stark abweichende sehr gute Überlieferung von Ps. Predigt 64 (siehe das Kapitel II).

Schließlich enthalten auch die von Voße behandelten Paralleltexte zu Pfeifferschen Stücken oft starke Eigenart, wie Voße an den betr. Stellen hervorzuheben nicht umhin kann. Zu nr. XIX und XX bemerkt Voße S. 19, daß 1084 „die beste Überlieferung aufweist“, außerdem schließen beide nrr. ein kleines bisher unbekanntes Stück ein, das wieder auf eigenartiger Überlieferung beruht; in nr. XVIII liegt ein Text vor, in dem unsere Hdschr. der bekannten Orfordrer parallel geht; unter nr. XXII bringt die Hdschr. zu bekannter Überlieferung wieder ein kleines unbekanntes Stück; in nr. XVII hat unsere Hdschr. eine von der sonst bekannten abweichende Überlieferung; nr. XI steht „mit einer größeren Anzahl abweichender Lesarten wieder für sich allein“ (Voße S. 49); der Text der nr. XXVII steht der sonstigen reichen Überlieferung der Predigt Ps. nr. 8 nach Voße wenn auch nicht stark, so doch auf jeden Fall eigenartig und abweichend gegenüber. — Ich schlage also im Gegensatz zu Spamer (S. 345) den Wert der Hdschr. sehr hoch an.

Die Hdschr. enthält Stücke verschiedener Verfasser. nr. XIV gehört dem St. Georgener Prediger, nr. XII dem von Eggenwint, nr. I einem Eckhard von Gründig (vgl. Preger *Gesch. d. Mystik* II. 146)*, die von den beiden letzteren eingerahmten nrr. II—XI dagegen (genauer gesagt II—V und VII—XI, denn nr. VI steht als Fremdkörper störend dazwischen) erwecken den Eindruck innerer Zusammengehörigkeit.

Alle diese Predigten atmen Kühnheit, sind voller Paradoxa, voller Reklerei. nr. II u. VIII enthalten die in Eckharts letzte Periode gehörende für ihn charakteristische Lehre vom

*) Ich halte ein Autorzeugnis für eine Größe 2ten und 3ten Ranges so lange für glaubhaft, als sich daraus keine Widersprüche ergeben. Einer lokalen Größe kann nur der ein Wert zuschreiben, der sie, ihren geist. Charakter und ihre Verhältnisse, kennt, oder der in seiner Quelle ein auf ähnlicher Grundlage beruhendes Zeugnis vorfindet. Aus was für einem Grunde hätte jemand einem Arnold d. Roten, einem Kraft v. Bopberg ein Stück ohne genaue Kenntnis zuschreiben sollen? Dagegen ist es psychologisch durchaus verständlich, daß man es bei berühmten Autoren wie Salomo, Petrus, Johannes, Stradivarius, Eckhart, Tauler u. a. gern tat; d. h. die Möglichkeit der Bezweifelung eines solchen Autorzeugnisses steigt und fällt mit dem Maße des Ruhmes und der Beliebtheit des Autors.

unigenitus filius dei*). Pf. nr. 40, 65, 84 enthalten Sätze der Bulle (vgl. meine Klein. Beitr. S. 9). Pf. nr. 87 u. 56 enthalten die kühnen verächtlichen Schlüsse, die einander parallel gehen: 284, 28 ff.: wer dise rede niht verstet, der bekumber sin herze nicht da mite (ein solcher wird 280, 32 u. 281, 4 sehr scharf ein esel genannt [vgl. Jostes 92, 2]) und 181, 19: swer diese predie hat verstanden, dem gan ichz wol . . . mit einem Seitenhieb auf die Leute, die müezent verirret bliben. — Pf. nr. 56 enthält wiederholt die kühne Formel: ich wil nu spreken, daz ich nie me gesprach (179, 23; 180, 7; 180, 14). — Die Predigt bei Langenberg vidit Ihesus etc. enthält kühne Polemik gegen die Meister: 197, 39 f.: dat wort illi dat hevet menighen meyster syn hoeuet te braken ende en konsten niet te recht noch wael verstaen und 199, 24 f.: dit wort was lange quelic verstaen van veel meysters . . . ende hier in tebraken sie veel hoefde. Diese Predigten, denen nicht lange mehr unwidersprochen bleiben konnte, scheinen in die letzte Zeit E. s. zu gehören und mit anderen [z. B. Pf. nr. 74: 234,36 ff. u. nr. 81: 261,9 ff.] die Zeit des Kampfes für E. heraufbeschworen zu haben, der zum Prozeß und endlich zur teilweisen Verdammung der Lehre Eckharts in der Bulle vom 27. März 1329 führte. Die Stelle Langenberg 198,6/7 macht meine Vermutung wenigstens für eine dieser Predigten zur Gewißheit.

Dieser Eindruck der inneren und ungefähren zeitlichen Zusammengehörigkeit wird verstärkt durch Berührungen zwischen einigen dieser Stücke. Das Zitat Pf. 284, 11 (in nr. 87), daß sin durchbrechen edeler si dan sin uzfliezen ist mir gerade hier Pf. 181, 14 (in nr. 56) und weiter noch Langenberg 194,35 (sub umbra etc.) [vgl. Jostes 94, 14/15] begegnet; ebenso entspricht das Paradoxon Langenberg 196, 17 f.: . . . die mot ouertreden got . . . dem ganz ähnlichen bei Pf. 281, 36: daz wir gotes ledic werden . . . wie schon Langenberg zu der Stelle bemerkt hat, entspricht weiter der Satz bei ihm 194, 19 f.: want eer creatuer was, soe en was got niet got, mer hi was, dat hi was, want hi is got van der creatueren . . . beinahe wörtlich dem bei Pfeiffer 281, 26 ff.: wan e die creaturen waren, do was got niht got, er was, daz er was . . . sunder in den creaturen was er got**).

Enge Beziehungen lassen sich weiter herstellen zwischen der nr. V unserer Handschrift (sub umbra illius etc.) und dem von Preger in seiner Geschichte der deutschen Mystik im M. A. Bd. I (Lpz. 1874) S. 484 ff. aus cod. nor. cent. VI 46^b f. 78 r—83 v gedruckten Stück (der kunig Davit sprach etc.).

1. Preger 484, 5 f. steht der Rückverweis: ich han etwan gesprochen, das der mensch hat in im ein liecht, das haist die wurckende vernunft . . und bei Langenberg 191, 2 f. heißt es:

nu is een ander licht in der zielen, dat dient den verstentenis ende heit intellectus agens, in duytschen: een werkende verstentnisse . .

2. Preger 485, 20 f. steht der Rückverweis: ich han gesprochen und sprich es noch: gott hat ewiglich geworcht ein werck; in disem werck hat er die sele gewörcht . . und bei Langenberg 194, 6 f. heißt es:

got die heuet ewelic gewraht, ende in den werken soe heuet got ewelic gewraht die ziele . .

*) Vgl. über sie Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXXIV S. 58 ff.

**) Langenberg 198, 14 u. Pf. 179, 36 begegnet übrigens auch die gleiche Versicherungsformel got seggen, was ich beiläufig vermerke, weil O. Behaghel in seinem Aufsatz „zur Kritik Meister Eckharts“ Beiträge u. f. w. 34, 530 ff. solchen stilistischen Kriterien große Bedeutung beigemessen hat.

3. Preger 485, 18 f. steht der Rückverweis: das spricht sant Dionysius, das got nicht mer enist dem geist, das ist also, als ich nu gesprochen han . . . und bei Langenberg 194 unten heißt es:

Dyonisius sprict: also als got niet en is den geest, also en is hem oec niet syn ewich beelde, dat doch syn oerspronc is . . .

4. Preger 488, 12 f. steht der Rückverweis: ich han etwan gesprochen, das ein mensch got als volkumenlich beschawet in disem leben und selig ist in aller volkumener weise, als nach disem leben . . . und bei Langenberg 190, 15 ff. heißt es:

ende ic spreke meer, dat die mensche daer toe comen mach, dat hi dat scouwen des gotliken wesens sonder myddel mach hebben in desen leuen, ja dit werc des scouwens, alset die heiligen nu hebben in den ewigen leuen . . .

5. Preger 485, 25 steht der Rückverweis: ich han gesprochen unter wilen: das got got ist, des bin ich ein sach . . . und Langenberg 194, 19 f. heißt es:

want eer creatuer was, soe en was got niet got, meer hi was, dat hi was, want hi is got van der creatueren . . .

Also 5 Rückverweise des Stückes bei Preger finden in dem Stücke bei Langenberg eine Entsprechung. Es läßt sich wohl kaum bezweifeln, daß beide so eng mit einander verbundene Stücke dem gleichen Autor gehören. Vgl. schließlich auch noch: Langenberg 194, 28—31 und Preger 486, 4—7; 195, 13—16 und 487, 21—23; 196, 10—12 und 487, 24—27.

Die kleiner nr. XXIII meiner Beschreibung, die nicht dem besprochenen Abschnitt f. 5—29 angehört, gewinnt durch folgende Umstände Interesse: In dem Stück von dem edelen menschen, das Strauch in seiner Ausgabe des Buches der göttlichen Tröstung*) zum Abdruck gebracht hat, steht 45, 21 ff. ein neuer Rückverweis:

ouch han ich etwenne ein offen gelichnüs gesprochen: so ein meister bilde machet von holtz oder von steine, er treit das bilde nit in das holtze, mer er schnidet abe die spene, die das bilde verborgen unt bedeckt hatten . . . Strauch weist in der Anm. zu der Stelle darauf hin, daß sich dieses Bild findet in der von mir Kl. Beitr. gedruckten Rede nr. XXIII unserer Hdschr., wo es 4, 2 ff. heißt: als men prouen mach bi den belde; dat en wort niet gedruet in den holt, mer: et wort daer in vonden, als men hem di spane af nemt, die et bedecken . . . Die Rede van der wortelen yesse stammt also vom Verfasser des Stückes von dem edelen menschen, da sich in ihr ein Gleichnis findet, von dem der Autor jenes Stückes ausdrücklich hervorhebt, er habe es etwenne gesprochen. Solange nicht erwiesen wird, daß dies Gleichnis irgendwie gern und viel gebraucht worden ist, bleibt es für mich ein persönlich geprägtes und besteht mein Schluß zu recht. Da der Autor des Stückes vom edelen menschen nach der „Rechtfertigungsschrift“ von 1326 Eckehart ist (Strauch a. a. O. S. 4), so ist dieser auch der Autor der Rede van der wortelen yesse.

*) Bonn. Marcus u. Weber 1910. Viegmanss Kleine Texte nr. 55.

II.

Predigt auf das Thema: Flaminis impetus letificat etc. (Pfeiffer nr. 64.).

Die Predigt bei Pfeiffer nr. 64 kannte dieser nur aus dem cod. germ. 365 der Hof- u. Staatsbibliothek zu München. Die Fassung bei ihm S. 200 ff. stammt also aus dieser Handschrift. Auch Spamer verzeichnet S. 329 nur „cgm. 365 f. 165 v — 167 r; kleine Fragmente bei dem anonymus von St. Peter, in Karlsruhe 85“. Die Predigt liegt weiter vor: 1. cod. Helmst. 1066 der herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel f. 150 r—160 v; 2. cod. nor. Cent. VI 46^b der Stadtbibliothek zu Nürnberg f. 113 r—116 v; 3. ms. germ. quart. 1084 der Kgl. Bibl. zu Berlin f. 53 v—55 v; 4. ms. germ. quart. 191 der Kgl. Bibl. zu Berlin f. 27 r—30 r. Der Text der unter 3 genannten Handschrift ist — ohne Erkenntnis der Zugehörigkeit — gedruckt bei Lohse a. a. O. S. 66 Zeile 53 ff. (durchnummeriert) = Schluß des Textes III.

Die weitaus reichste Fassung, die z. B. allein den ganzen Schlußteil enthält — zugleich einen guten und zwar md. Text — bietet Wolfenbüttel (W.). Bis auf einen + Satz und eine große Auslassung gegen Ende geht diesem Texte fast wörtlich parallel der obd. Text in der Nürnberger Hdschr. (N.) die Berliner Hdschr. (B.) 1084 enthält nur den großen mittleren Abschnitt der Predigt, stimmt mit W. wörtlich überein, weist kein + Stück, dagegen 7 kleine Auslassungen zu W. auf. Diese drei Handschriften gehören eng zusammen. — Der Text der Münchener Hdschr. (M) 365 (= Pfeiffers Text) ist nur ein Auszug aus der Predigt, dessen Bestandteile — bis auf ein größeres + Stück zu der Gruppe W B 1084 N — in W enthalten sind, aber im Wortlaut hie und da kleine Abweichungen aufweisen. — Dieses + Stück von M. zu der Gruppe W B 1084 N besitzt auch die von der übrigen am stärksten abweichende Ueberlieferung der Predigt in der Berliner Hdschr. 191, die, sehr skizzenhaft, im Wortlaut oft eigenartig, mehrere der übrigen Ueberlieferung fremde Sätze enthält und schließlich in einen ganz fremden — anders woher entlehnten oder willkürlich angefügten — Schluß ausläuft.

Ich drucke den Wolfenbütteler Text mit den charakteristischsten Lesarten der Nürnberger Handschrift; rechts erscheint dann der Text aus B 1084 (Lohses Text, einige Verbesserungen nach der Handschrift, desgl. Scheidung von v und u sowie y und ij im Sinne der Hdschr.), links der Text aus B 191, weil er noch nicht bekannt ist und der aus M (normalisiert?) bei Pfeiffer vorliegt. So stehen je eine oberdeutsche, mitteldeutsche und niederdeutsche Fassung der Predigt zu bequemem Vergleich nebeneinander. Die Grundsätze der Drucklegung sind etwa die Spamers in j. Texten S. 197/198.

B 191

Fluminis inpetus letificat ciuitatem dei,
sacrificauit tabernaculum suum altissimus.
Der rösche geist des snellen flusses hat
erfröwet die stat gotes, wan der aller hohste
hat geheiligt sin tabernakel.

Ich pin des
gewisz, wer min sel also bereit vnd fünd
got also stat an ir als an der selen christi,
er erfülte si mit siner gnoden vnd durch-
flüsse si vollkommenlichen; wann der heilige
geist mag sich nit enthalten, er fließ in die
hertzen aller, dar innen er stat findet.

*) Nu weis der prophet nit, wie vnd mit
wz worten er den heiligen geist sulle nennen
von *sines* snellen vnd wunderlichen wurkens
wegen; darumb heisset er in einen röschen
geist von *sines* snelles vszflusses wegen, der
do die stat gottes innerlichen erfrawet vnd
allezit sinen tabernakel selber heiligt.

* W bringt diese Stelle — ohne den letzten
Relativsatz — schon früher. S. oben.

Die () in dieser Spalte bezeichnen die
Bestandteile des Pfeiffer'schen Textes.

W 1066

[150 r] (Fluminis inpetus letificat etc. De
rusch oder di snelle vlut de hat gevrowet
gotis stat. An disen worten sule wir merken
dru dinc; daz erste den snellen vlut gotes;
5 daz andere di stat, da si inuluzet; daz
dritte de nüz, die da uon komet).

Sente Johannes spricht in apocalipsi, daz
alle, di den gelouben haben, der da lebendich
ist uon gotlicher lebe, vnde iz bewiset mit
10 guten werken: van alle den sulen vleben
die lebendigen wazzen. Da mite [150 v]
wil her bewisen den heiligen geist; vnde
(in weiz der ppheta von wuder, we her
den heiligen geist nemen sal von sime
15 snellen) vnde wuderlichen werke. Dar umme
heizet hen ein rusch uon siner snellen (ut
vlut, wen her vluzet indi sele also wullen-
komeliche, also verre als si uzgebrochen ist
an der otmudicheit vnde sich gewidet hat)
20 zû untlande. Ich bin des gewis, were min
sele also bereite vnde vunde got also uerre
stat an ir als an der sele unses herren ihesu
christi, her vullete si also [151 r] vollen-
komeliche mit diser vlut; wen der heilige
25 geist in mac sich nicht inthalden, (her ne
vluze in allez daz, da her stad vindet) vnde
also verre alse her stad vindet.

30

1 fehlt fluminis — etc. Der rausch auf die 3 sullen
4 drew erst ist die snelle flusz 5 hinflusset 7 Sant
Johans fehlt in apocalipsi 9 lieb 10 von dem sullen
11 lebentigen 13 vnd weis der prophet nicht 14 nennen
16 heist er in 19 diemütigkeit gebeitet hat 20 gewisz:
vnd wer 22 vnss herren 23 fulti sie 24 disem flusz
25 er enflusset 26 fehlt vnde — findet.

Die sel ist vnd heisset ein stat gottes. Wan also als ein stat vswendig beslossen ist vor aller hinternüsz vnd inwendig vereiniget [27v] mit allen iren creften, also sol och die sel sin; sy sol behütet sin von vssen vnd inewendig gesament sin in sich selbes, so mag si gehoren, was got in ir redet.

Sich ich in ein spiegel, min antlüt gewinet ein widerslag do von; aber dis geschihet niemmer, es werd denn ein hüt vndergeleget von ply an den spiegel. Also mus die sel zusammen gezogen sin in sich selbes vnd gesamlet an die obersten creft, e sy den götlichen flus enpfahet, der ein tempel gotes wurt, in den si erfüllet oder ewiklichen erfrawet mag werden.

Die apostolen woren gesamelet in eines, do si enpfingen den heilygen geist.

Der tabernakel des aller obersten müs vor geheiligt werden, sol got mit rwe do innen wonen.

(Zume anderen male sule wi pruen, wilch di stad si; daz ist geistliche die sele. Ein stat bediutet also vil als) civium vnitas; daz betiutet also uil als (ein stat, die 5 buzen beslozen ist vnde binnen vor einet. Also sal die sele sin, in die got vlizen sal, daz se buten bewaret si von hindernisse vnde binnen vor einet an al iren [151v] creften). Sie ich einen menschen an sin 10 ouge, ich sie min bilde da inne, vnde ist doch er in der luft den in den ougen. Iz en muchte *numbe* in daz ouge komen, iz in were er in der luft, vnde man in set iz doch in der luft nich; dar umme daz die luft 15 geteilet ist vnde nich dichte zo samene gezogen in ist, so ne mach sich kein bilde in ir offenbaren, als men pruen mach in dem regenbogen. Sie ich an einen speigel, *min* antlize winnet einen [152r] wider slach. 20 Daz in gesche *nimber*, da in were ein hut undergeleget von blige. (also muz di sele zo samne gezogen sin vnde dichte an di edelsten craft, di an ir ist, ob si den gotlichen vluz intfan sal, di si ir vullet vnde 25 vrowet.)

(Sente johannes scribet, daz di apostole zu eine gesamnet waren vnde beslozen, do si den heiligen geist intfengen):

30

¹ mall mercken welche ² fehlt geistliche
³ fehlt civium — als ⁵ aussen innerhalb; ⁷ sye
ausserhalb ⁸ vereint sey allen an iren ⁹ Sich
ich in sin ¹³ man sicht ¹⁴ das der luft
durchleuchtig ist vnd nicht dick ¹⁶ fehlt ne ¹⁷ ge-
offenbaren merken ¹⁸ regenbogen] So wen der
luft dick ist, so scheint der sunnen pild an manger
hant uarbe an dem regenbogen. Sich ich in einen
spigel, mein antlutz ²⁰ fehlt das erste in ²¹ bei Pf.
find diejer und der folgende Satz miteinander ver-
tauscht ²² vnd dick ²⁴ enpfachen ²⁶ zwelf-
potten zusammen gesamet

B 191.

Zwen meister sprachen:
der ein, das ein gut mensch
niemer beweget würdt noch
betrubet mag werden.

Aber der ander widerredet
es und sprach,

er wurt *wol* beweget, aber
nit entworffen,

W 1066.

(Ich habet ichtes wanne
me gesprochen beginnen,
di eines guten leben
beginnen: der ein cirkel
5 machen wil, als [152v] her. 5
den ersten vuz sezzet, also
stet her, biz her den cirkel
gemaket, so wirt der cirkel
gut; daz ist also vil:
10 Der mensche lere zum 10
ersten, daz sin herze stete
werde, so wirt her stete in
alle sinen werken. Waz
her grozer dinge tut, ist sin
15 herzevnstete, iz inhelfet nicht. 15
Zwierleie meistere waren.
Di einen wolden, daz di
gute mensche nicht beweget
werden mochte; daz haben
20 si bewiset mit maniger 20
sconen rede. (Di anderen
di in wolden des nicht), di
wolden, daz der gute mensche
beweget muchte [153 r]
25 werden, vnde daz heldet de 25
heilige scrift. (Her wirt wol
bewegen, her ne wirt aber
nicht intworfen.)

Vnse herre ihesus christus
30 wart dicke beweget vnde 30
andere sine heiligen, si ne

1 han es mer gesprochen: ein
beginner, der eines gutten leben
begynnen soll: der einen 6 fusz
7 bisz 8 machet 9 gutt 10 sol lern
11 hertz stet 13 an allen seinen
14 grosser ding 15 hertz vnstet es
enhilft in alles nicht 16 zweylei
meister 17 die ein wolten 18 nicht
enwebegt 20 sy beweiste 22 die
wolten 23 gutt mensch bewegt
mocht 26 die heylig geschrift
27 beweget 28 entworffen 29 vnser
30 dick beweget vnd ander sein
heyligen

B 1084.

Et is sulke stonde meer
gesproken: een begynre, die
eens [54r] goeden leuens be-
gynnen sal, die sal doen, als
die een cirkel maken wil:
als hi den iersten voet set,
alsoe staet hi, tot dat hi den
cirkel al gemaect.

Also sal
die mensche leren ten
iersten, dat sijn herte ge-
stadich werde, so wort hi
gestadich an al sijnen werken.
Want wat hi groter dingen
geduet, is sijn herte onge-
stadich, et en helpt om niet.
Twerhande meysteren waren.
Die een wolde, dat die guede
mensche niet beweget en
mocht werden, ende dat
hebben si bewijst mit menigen
sconen reden. Die anderen
en wolden des niet, die
wolden, dat die goede mensche
beweget mocht werden, ende
dat halt die heilige scrift.
Hy wort wael beweget, mer
hi en wort niet ontworpen.

Onse here ihesus christus
hi wart duck bewegen ende
ander heiligen, mer si en

dz ist gezogen in vntügen.
Also di lüt varen vff dem
wasser, die pflegen wol er-
schrecken, so es vbel gat:
sy werffen den anker in vnd
loffen, so sy bessten mügen;
dz schiff waklet wol hin
vnd her vff dem wasser, si
varen aber nit fursich, sy
beliben still sten, pis es
pesser wirt. Dorum so mag
ein volkomene monsch nit
geergeirt werden; wer sich
aber ergert, der gibet gezug-
nüssz von ime [28 r] selbes,
das er noch geprestenhafftig
ist.

O was vil vnvssprechen-
lichen gutes würket got in
den sinen teglichen.

worden aber nicht intworfen
(an vntugent). Als die lute
ouch beuunden haben, die
in uf wazzere plegen zu
5 varene: als men slafen wil, 5
so wirfet man di ankere in
daz wazzere, so besten die
sceif; se wankelen wol uf
me wazzere, sine varen aber
10 nicht. (Ich habe daz ge- 10
sprochen, daz ein gut mensche
nicht lichte gehinderet
[153v] mach werden; ergerit
her sich aber an keine dinge,
15 so in ist her nicht wllen- 15
cumen.

Daz dritte ist der nuz,
der dar van kumet; daz ist,
da der pphete sprichet: vnse
20 herre wonet mitten in ir. 20
Dar umme ne wirt se nicht
vor wandelet. Se ne wil)
nicht wen daz lutterste.

25
25
Dar umbe (daz got) luter-
keit (in ir werket), so ne
mach sie nicht gemengedes
30 liden, (daz gemenget is mit 30

1 enwurden aber nit ent-
worffen 2 fehlt lute 3 befunden
4 die auf dem waser pflegen
zu faren 5 slaffen 6 wirffet
man den anker in das wasser
in wo sie varen aber nicht 10 han
das 11 das ein volkumen
12 leicht gehintert mag 14 keinen
dingen 17 drit nütz 18 dauon
kumt das der prophet spricht
vnsrer hr enwonet enmitten in yr,
darumb wirt sie 22 sie enwil
23 den das lautriste 27 lütter-
heit in si 29 nicht gemeins
leiden.

worden niet ontworpen an
ondoechden. Als die lude
oec die gewoenheit hebben,
die opten water plegen te
varen: als men slapen wil,
soe worpt men den anker
in dat water, soe steet dat
schip; si wanckelen wael,
mer si en varen niet. Ic
heb gesproken, dat een vol-
comen mensche niet licht
gehyndert en wort; ongeet
hi hem in enigen dingen,
soe en is hi niet volcomen.

Die propheet sprict: onse
here wonet in mydden hoer.
Daer om en wort si niet
verwandelt. Sy en wil niet
dan dat puerste.

Daer om dat gads puer-
heit in haer werke, soe en
mach si niet gemenges
liden, dat gemenget is mit

Etliche werk wurket got
on hillff der creaturen vnd
etlich mit hilff der selben.
Möchte die genod gotes, die
in minen wort genamen ist,
als ich mit dir red, in din
sele komen on mittel und
also als got selber mit dir
kosete van innen, o wie gar
vil gutes schuff si in dir!
Des mag aber nit gesin.

Wan so ich das wort gotes
sag von vssen, so pin ich
allein ein mit würker gotes,
vndist also die genod gemen-
get mit der genod, dz ist mit
der creatur von vssen; dar
vm wirt sy nit gentzlichen
vnd vnvermüschet enpfangen
in diner selen; aber die genod,
die do der heilige geist selber
wurket in der selen, die
wirt do enpfangen on vnter-
schidung vnd an mittel aller
geschaffen ding von vssen, ob
die sele allein gesamelet ist
demütlichen in dise einfaltige
ckraft von innen. Die genod
entsprunget in dem herten
des vatters; si flusset von
yme in den sūn, vnd in der
mynsamen einigung ir beder
us der wisheit des sunes in

der creature. Etteliche werket
unse herre got ane vnder-
sheit selber, ettesliche mit
underscheide vnde mit helfe.
5 Mochte de gnade [154 r] in 5
min wort gebundet ist, ane
vndersheit komen in de
sele, als ob is got selben
spreche eder worchte: die
10 sele wrde 10

also hant bekart
vnde worde heilich vnde in
mochte sich nicht da vore
15 inhalten. Als ich gotes wort 15
spreche, so bin ich mitte
werkere vnser heren gotes
vnde ist de gnade mengit
mit der creature vnde wert
20 nicht gentzlichen intfangen 20
in di sele; abe di gnade, di
der heilige geist bringet in
di se, di wirt vntfangen ane
vndersheit, ob di sele ge-
25 sament ist an der enval- 25
digen [154 v] craft, di got
bekennet. De gnade ent-
springet in deme herten
des uater vnde vluzet in den
30 sone, vnde in der vorenunge 30
ir beider wlzet uz der wisheit
des sones vnde vluzet in

¹ Etzliche werck wurckt vnser her
an vnderscheid selber, etzliche ⁴ hilf
⁵ gnade die ⁶ gepunden ⁷ kumen
⁸ fehlt als — sele ¹⁰ sie wurde
¹² allzuhant bekert vnd wurd hey-
lig vnd enmocht ¹⁴ dauor ent-
halten wen ¹⁶ ein mitburger
gottes ¹⁸ gemenget ¹⁹ vnd wird
nit gentzlich enpfangen aber ²⁴ ge-
sammet ²⁵ die einfeltig craft,
die gott bekent ²⁹ vatters vnd
flusset ³⁰ sun einunge
³¹ flusset si ausz der weisheit
des suns.

creatueren. Sullic were wer-
cket got sonder ondersheit
selue, suke mit ondersheit
ende mit hulpen. Mocht die
gracie, die in mi wort ge-
bonden, sonder ondersheit
comen in die ziele, als of
got selue spreke of wrochte:
die ziele [54 v] worde

alte hant bekeert ende worde
heilich ende en mocht hoer
niet daer voer onthalden. Als
ic gads woert spreke, soe
bin ic een mede wercker
ons heren ende is die gracie
gemenget mit der creatueren
ende en wort niet genselic
ontfaen inder zielen; mer die
gracie, die die heilige geest
brenget inder zielen, die
wort ontfaen sonder onder-
sheit, op dat die ziele ge-
sament is in die eenwoldige
cracht, die gade bekennet.
Die gracie ontspringet int
herte des vaders ende vliet
in den soen ende in die
wijsheit; in die eninge hore
beider vliet si wt der wijs-
heit des soens ende vliet

die güt¹i des heiligen geistes:
also wirt si gesamelet in
dem heiligen geist vnd ge-
sant in die person christi.
Durch christum flusset sy in
di heiligen sacrament, vnd
also komen sy in die sele,
si zu heiligen [28 v] einen
tabernackel gotes. Genod
ist dz anlutz gotes

vnd bildet die sel
noch got selber. Dis werk
wurket got selber in der sel
on hilff der creaturen; kein
engel ist so edel, der hie zu
ein diner müg gesin.

Got hat dise adelkeit siner
naturen nit gegeben, dz er
hie ein helffer mocht gesin
eines so edelen werkes.

Noch den: ich setz es, das
er es wol vermoht: got der
moht es nit geliden, dz im
ein creatur hie zu hilf dienen
solt; wan in derselben stunden

di gute des heiligen geistes
vnde wirt gesant mit me
heiligen geiste

5

an die sele. Vnde

die gnade

10 is en anlize gotes

5

unde wirt ane
underscheit gedrucket in di
sele mit me heiligen geiste
15 vnde bildet die sele na gotde, 15
Daz werck wirk got ane under-
scheit selue; iz in ist kein
engel so edele, der da zu di-
nen [155r] moge) noch keine
20 werdicheit des menschen. 20

[Pfeiffers Text, der sonst in
dem der Wolfenbütteler Hand-
schrift auf und ihm parallel geht
— vgl. () — hat an dieser Stelle
sein großes + Stück zu W B
1084 N mit B 191 gemeinsam.
Der bequemen Übersicht halber
schalte ich das Pfeiffersche + Stück
hier in dieser Spalte ein:

Wan got enhat die edelkeit
ir nature nicht geben.

Nochdanne: vermöhte er ez
wol an der edelkeit siner na-
ture, got möhte ez niht erliden,
daz im kein creature da dienen
solte; wan in der stunde hat

¹ güt ² mit dem ⁷ in die
⁹ fehlt: die gnade is en anlize
gotes ¹⁴ mit dem heyligen
¹⁵ nach got; das werck wurcket
¹⁷ selb es ¹⁸ dartzu dienen müg
noch kein vnterscheid des menschen
wan gott laittet sein braut . . .

in die gracie des heiligen
geestes ende wort geseynt
mitten heiligen geest

in die ziele

ende wort sonde
onderscheit ghedrucket in
die ziele mitten heiligen geest
ende beldet die ziele na gode.
Dat werck wercket got sonder
onderscheit selue; en is nye
geen engel soe edel, die daer
toe dienen moge noch geen
werdicheit des menschen.

so er hebet er die sel so hoch
 vber ir naturlich wonen, dz
 kein creaturdis erlangen mag.
Wer vnd ob es got ioch
 also verhengete, dz dis werk
 ein engel oder ein ander
 pur creatur vermocht vnd
 wurket, noch versmohet es
 die sel; wan si wil hie gantz
 nit haben, dz da vermenget
 ist mit got. Ja noch me:
 dz liecht, in dem si mit
 got geeinget würt, dz ist
 ir vnmer; wan si ver-
 smohet hie alles dz, das
 got an im selber nit ist
 wessenlichen.

Gott leitet hie sin prut
 vs allen creaturen wirdikeit
 in einöt, dz ist in sich selber,
 vnd sprichet yr do inner-
 lichen zu ir hertze, dz ist,
 er machet sy im do selbes
 gelich in diserheimlicheit. Zu
 disem heimlichen edelen werk
 so sol sich die sel samelen vnd
 beslissen, vnd dises mügen
 wir merken do py reht: als
 die sel wurket on mittel vnd
 on hilffe [29 r] der vswen-
 digen creaturen ding das
 leben in dem lichnamen,

er die sele so hohe erhaben
 über ir natiurliche wonstat, daz
 si kein creature erlangen mac.
 Nochdenne vermöhte ez der
 5 engel wol an der edelkeit siner 5
 nature, unde lieze ouch got
 wol den engel einen diener sin,
 so versmahet ez doch der sele;
 wan si versmahet in der stunde
 10 allez daz, daz mit der creature 10
 vermenget ist. Nochdenne: daz
 lieht unde die genade, in der
 si vereinet wirt, daz versmahete
 die sele, enweste si niht, daz
 15 si ez niht über kommen mac; wan 15
 über ein ez ist ir niht natiur-
 lich, ez ist ir allez über nature;
 wan si versmahet in der stunde
 allez, daz got niht enist.]

20 (Wen got leyttet sine brut 20
 ut aller creature werdichet
 vnde edelicheit in ein einote
 in sich selber vnde sprichet
 25 selber in ir herze, daz ist: 25
 her machet si ime selber
 gelich an der gnade. Zo
 disen edelen werke sal sich
 die sele samen) vnde be-
 30 sluzen, als man prouen 30
 mach bi eime lichte an der
 sele. Also di sele eigenlichen
 werket daz leben an den lich-
 amen ane middel des herzen
 35 vnde alller *ledemeze* - 35

21 wan gott laittet sein braut ausz
 22 wirdigkeit vnd edelkeit in das
 einode 25 selb 26 im 27 geleich
 an genaden zu dem 28 sol 29 sel
 selber sammen vnd beslissen
 30 mercken mag bey einem geleich-
 nus: als die sele eygenlich das
 leben geben musz dem hertzen
 vnd allen gelidern, müst sy das
 hertz zu hilf han

Want got leidet sijn bruut
 wt alre creatueren werdicheit
 ende edelheit in dat enode
 in hem seluen ende sprict
 selue in hoer herte, dat is,
 hi maectse om seluen gelijc
 inder gracen. Tot desen
 edelen werck sal hoer die
 ziel samenen ende besluten,
 als men prouen mach bi
 gelijckenisse ander zielen.
 Also als die ziele eygentlic
 den lichame leuen geuet
 sonder mydel des herten —

vnd in allen glideren,

also werden alle crefte
der selen erfullet vnd er-
frowet von dem luter in-
flus der genoden.

Die genod haltet
sich zu got, als der sün-
nen schyn zu der sün-
nen: also vereiniget si
die sel mit im vnd
pringet sy in das got-
liche wesen. Sy machet
sy gotfar götlichem
schinen

vnd dz ir pitter würt
alles das, das got nit
enist wesenlichen an
im selbes.

Sy mag nit rwen denn
in dem aller höhsten,
vnd wil gautz*) nit ob
ir haben,

*) gotes.

muste si daz herze zu
helfe haben, so moste
aber uort ein ander
herze [155 v] sin, da
si daz leben von neme
5 —: also werket got
ane 5 middel daz lut-
tere leben der gnade
vnde der gute an der
sele. Als alle ledemeze
sich vrowen von dem
lebene der 10 sele,
(also werden alle di
10 crefte der sele ir-
vullet vnde gevrowet
von deme lutteren in
uloze der gnade un-
ses herren; wen di
gnade heldet 15 sich
zo gote, also di schin
15 zu der sün-
nen, vnde ist ein mit
ime, vnde di sele in
daz gotliche wesen
vnser herren, unde
maket se 20 gotuar,
unde dat si smecket
20 gotlicher edelicheit.

Di sele, die intfangen
[156 r] het den invluz
gotlicher gnade unde
smecket gotlicher ede-
25 licheit, der wirt bitter
vnde 25 ummere allez,
dat got nicht inist.

Daz andere ist, daz si
wil daz allerhoiste,
daz si nicht 30 bouen
sich liden in mach. Ich
30 spreche ioch genzliche,
daz si got bouen ir
nicht liden in mac.

2 must aber furwas 5 fehlt also
— leben 7 an gnaden vnd des
guten an die sele 8 gelider sich
frewen 10 werdent 11 creft er-
fullet vnd erfrowet 12 luterer
ein flus der gnaden vnser herren
wan die genad 15 zu gott als der
schein 17 vnd bringet 19 fehlt
vnser herren macht sie got far
20 smacket 22 empfangen hat den
einflus 25 pitter vnd vnmer
28 will das aller hochste 29 nichtz
oben sich geiden mag 30 fehlt
ich spreche — inmac

moest si dat herte te hulpen
hebben, so moest voerwaer
een ander herte sijn, daer
si dat leuen af neme: —
also weret got dat puer
leuen der gracen ende der
gueden ander zielen.

. . . also werden alle die
crachten der zielen veruulet
ende verblusschet vanden
pueren invlaet der gracen
ons heren; want die gracie
halt hoer tot [55 r] gade, als
die schijn der sonnen totter
sonnen, ende is een mit
hem, ende brenget die ziele
in dat gotliche wesen, ende
maectse gotvaer.

Die ziele, die ontfanen heft
den invlaet gotlicker natueren
ende smaket gotliche edel-
heit, der wort bitter ende
ommeer allet, dat got niet
en is.

Dat ander is, dat si wil
dat hoechste, want sie bouen
hoer niet liden en mach.
Ic spreke genselic:

als sy gezogen wirt mynsamk-
lichen an ir höhste friheit.
Si ist nū eins mit im
worden

wiewol er an siner
gotlichen natur verre vber sy
ist, noch gerwet sy niemer,
sy begriff in dannen gantz,
also verre ir das müglichen
ist menschlichen zu reden.

Salomon sprichet: dz ver-
stolen wasser ist süsse vnd
dz verborgen prot lustlichen.*

*) Die Hdschr. fährt fort:

O fröde miner selen, o lust
mines hertzen, wen sol ich dich
sehen, wen wiltu mir erzeigen din
antlut? Selig sint di ogen, di dich
sehen! Ich ellend, wie lang wiltu
dich verziehen? Dz rich der welt
vnd alle zierheit hie in zit hab
ich versmochet vmb der liebe willen
mines minsamen herren ihesu
christi, den ich nū gesehen hab,
den ich alle zit geminet hab, vnd
in dem ich gantz gelöbe! [29 v]
Min hertz vnd min sel froloket gegen
im, darum sullen alle myne werk im
ein lob sin iemer ewiklichen Amen.

Were di sele also *uerre uf*
gezogen bouen alle dinc an
ir hoeste vriheit, daz si got
rurte an sine blozen got-
liche nature, si ne gerowite 5
nimber, got der inbreche
insi vnde si in got. Alleine
[156v] got an siner edelichet
van nature verre bouen sie
10 ist, so ne mach si doch 10
nicht rowen, si ne begrife
got also verre, alz is einer
creature mugelich ist, got
zu begrifene.) Dar umbe
15 sprach her salomon, daz is 15
verstolne wazzer vil suzer
si dan andere wazzer. Daz
die vullencumene sele in
nicht uerbunden in mach
20 sin, sine breche sich uz 20
allen vnde bouen allen
dingen vnde kume an got-
liche vriheit, dat uon hat si
groze wollust.
25 Daz dritte, (daz si wil daz 25
allerlustlicheste, daz die
nature gewerken [157 r]
mach), daz ist, daz si werket
an dem hogesten sich selber
30 vnde nach selber. 30

1 als verr aufgezogen oben
3 hochste freyheit 4 blos gotlich
5 sie gerwet nymmer, gott der kom
8 edelkeit vnd naturen verre oben ir
ist, so mag 11 rowen, si begreiff den
got als ferre es einer 14 begreifen
15 spricht Salomon, das das aus-
brechend bassere vill süsse werde
den 18 volkumen 19 verwunden
mag, sie enbrech sich ausz allen
dingen vnd kom 23 da uon
25 das drit 27 gewurcken
29 höchsten sich selber. Die aller
groste . . .

waer die ziele also veer opge-
richt bouen al dinc in haer
hoechste vriheit, dat si got
ruerde an sijn blote got-
licke natuer, si en gerusten
nummermeer, got die en
brecht hem in hoer ende
hoer in hem. Als is got in
sijnre edelheit ende an sijnre
natueren veer van haer, soe
en mach si doch niet ge-
rusten, si en begriip gade
also vere, alst moegelic is
eniger creatueren gade te
begriipen. Daer om sprict
her Salomon, dat die ver-
stolen wateren sueter sijn
dan ander wateren. Die
volkomen ziele die en mach
in niet verbonden sijn, si
en breke hoer wt allen ende
bouen allen dingen ende
come an gotlicke vriheit;
daer af heft si waellust.

Dat derde, dat si wil dat
alre hoechste ende dat alre
luüsterste, dat die natuer ge-
werken mach, dat is, dat si
werd an dem hoechsten sich
seluen ende haer seluen.

(Di grozeste wollust in
himmelriche vnde in ertriche
di *lit* an gelicnisse, dat got-
liche nature werket an
5 me hoesten an der sele. 5
Daz ist gelicnisse: ne hen
menschē mach gote genz-
lichen volgen, her ne habe
ene licnisse gotes an sich.
10 Daz sal man prueuen, ob 10
alle di gnaden, de her int-
fangen hat, ob di gotlich sin
vnde ob si nach gotlicher
edelicheit smecken, vnde
15 ob si gemeine sin vnde uz 15
vluzich. Als got uzuluzet
[157 v] mit siner gote uf
allez, daz si intfangen mach,
also sal der mensche uz
20 vluzich sin vnde gemeine 20
mit allen gaben, der her van
gote intfangen hat.) Sprichet
sente paul: waz ist, daz wir
van ime nicht intfangen
25 haben? Hat ein mensche 25
icht, des her einem anderen
nicht ingan, so in is her
nicht gut. Wilich mensche
dem anderen vergan geist-
30 licher dinge vnde daz zo 30
siner selicheit getrifft, der
in wart nie geistlich. Her
ne sal sich alleine nicht

² hymelreich ³ die leit ⁴ an
dem hochsten ⁶ geleichnus kein
⁷ gentzlich uolgen, er enhab eyn
geleichnus in im. Da sol man
mercken auf ¹² gottlich seyn
¹⁵ auszflussig ¹⁶ gott auszflussig ist
¹⁷ seiner gut ¹⁸ enpfachen ²¹ die
er von gott ²² nu spricht sant
paulus ²⁴ von gott nit ²⁵ mensch,
daz er ²⁷ nicht gan ²⁸ nicht
ein gutt mensch. Welcher ³⁰ ding,
das zu seiner selicheit trifft, der
ward ³² er sol sie

Die groetste waellust in
hemelrijc ende in eertrijc

dat is gelijckenisse; nye geen
menschē en mach gade gen-
selicken volgen, hy en heb
gelijckenisse gads in hem.
Dat salmen proeuen, of al die
gracie, die die mensche ont-
fangen heft, of si gotlic
sijn, ende of sie na got-
licker edelheit smaken, ende
of si gemeyn sijn ende wt
[55 v] vlietende. Als got
wtvliet mit sijnre guede op
al, dat sijns yet ontfangen
mach, also sal die mensche
wtvlietende sijn ende mit
alden giften gemeyn sijn,
die hi ontfanen heft. Het
sprict sunte pauwels: wat est,
dat wy niet van hem ont-
fangen en hebben? Heft
een mensche yet, des hi enen
anderen niet en gan, so
en is hi niet goet. Welc
een mensche den anderen
vergan ingeestelicken dingen
ende dat tot sijnre salicheit
behoert, die en wart nye geeste-
lic. Hi sal*) hem seluen niet

*) In der Hdschr. „doppelt.“

5

10

intfan noch haben, sunder
her sal sich gemeine machen
[158 r] vnde ut ulezen mit
alle deme, daz her hat an
5 liebe unde an sele, also verre 5
als her immer mach vnde
imant von ime geret.

¹ enfachen ³ mit allem dem

⁴ an leib oder an sele, als vil

⁶ vnd was yemant von im begert.

alleen ontfangen noch hebben,
mer hi sal hem gemeyn maken
ende wtvlietende mit al
dien, dat hi heft an licham
ende an ziele, also vele, als
hi ommer mach, wat yemant
van hem spreke.

W 1066

Sente Paul spricht: iz ist uf iz hoiste gut, *daz* der mensche sin herze bestetiget mit
der gnade. An disen worten sal man merken dinc: daz eine, war mans beginnen sal? daz
15 ist: amme herzen; vnde war mite? daz ist: mit der gnade; vnde war unbe? daz iz, daz men
gut blibe. Des sal men amme herzen beginnen. Daz ist das edeliste gelid amme liebe vnde
lit mitten, daz it alle deme liebe daz leben gibet; wen der burne des lebenes intspringet
[158 v] in dem herzen unde werket deme himele gelich. Wen *der* himel loufet ane underlat
vmme, dar umbe muz her sene walt sin, daz her snellichen müge vmme loufen. Wen her allen
20 creaturen ir wesen vnde leben gibet — intstunde her an einen augeblich: neme ein mensche
vur an die hant, iz in brente in nicht, noch der wazzer de in vluzen, noch alle creaturen di
in hetten keine craft. Joch ane di sele vnde ane den himmel alleine so vergingen alle
creaturen zumale, als do si nicht in waren. Di craft in hat der himel von sich selber [159 r]
nich, sunder uon dem engele, der *werket* — als ich ouch me gesprochen habe — daz alle bilde vnde
25 gelicnisse aller creaturen er gescafen wurden. Dar umbe guzet der engel sin leben vnde
sine craft an den himel vnde tribet in ane vnderlaz vnde werket also mit me himele alle
leben vnde alle craft an den creaturen. Als ich den willen, den ich inme herzen begrifen
habe, an eine breif gize mit der hant, daz ich den buchstap rure mit der uederen vnde sende
in einem andern menschen vnde laze in den lesen, so bekennet her minen willen: — also
30 guzet der engel mit deme [159 v] rurene des himeles alle gesapnisse, der her von gote int-
fangen hat, mit sime willen an di creaturen. Der himel ist ouch mittene; her ist allen enden
geliche na: also ist daz herze in dem menschen vil nach senewalt vnde werket ane vnderlaz;
it cloppet vnde reget sich ane vnderlasz, wen ob das leben in zwei treit, ob iz danne eine
stunde gerowet, so ist der mensche als mer als tot. Dar umme ist daz: swenne ein mensche
35 in noten ist, so wirt her bleich, daz di nature unde *ir* bluz vriheit alle der lidemeze unde vltu zu
me herzen vnde wil deme herten [160 r] bisten. Wen der burne des lebenes in deme herzen ist,
dar umbe ist daz, daz iz herze mitten lit, ob kein not kume an den lichamen, daz di alrest
zume herzen nicht kumen müge; vnde swenne der mensche vorchtet, daz man in howen oder
steken wil, so leget her beide sine hende vor iz herze. Also ist iz vmbe di gnade, di got
40 ane vnderscheit vnde aller meist in di sele drucket: — swaz hindernisse den menschen zu

¹³ Sant paulus spricht: es ist das hochst bestetigte mit dere gutt. In ¹⁴ drew ding; daz ist: wa
¹⁵ herten; das ander: wa mit ¹⁵ gnaden; das drit: warumb man gutt ¹⁶ an dem herten beginnen.
Das große folgende Stück in W 1066 von: Daz ist daz edeliste . . . bis zume herzen nicht kumen müge (38) fehlt
der Münch. Handschrift. ³⁸ Mit wan wen der mensch furchtet setzt N. wieder ein. hawen oder stechen
³⁹ sein hend fur das hertz vnd furcht aller meist des herten; also ist es ⁴⁰ an vnterlosz in die sell so was hindernusz

kumet an libe oder an sele, daz io di gnade bewaret werde, daz man si icht uerlese. Dar umbe sal der mensche vor di gnade legen sich selber [160 v] vnde allez, daz got nicht in ist, er her di gnade verlore, daz leben siner ewigen selicheit ane lit. De wile daz der minsche den willen winnet, daz im nimber kein dinc so lep in ist noch so wol behaget, er her der gnaden gihinderet wurde, her ne woldes gerne verziē: de wile stet io der minsche an 5 siner vullenkumenheit. Wen ein gut wille machet einen guten minschen, vnde ein vullenkumen wille maket einen vullenkomen minschen, vnde na der gute minnet men alle dinc. Wer dan wil sin der lebest vnder allen luten, der si der beste vnder allen luten.

1 leib oder an sell, ee die gnade bewert 2 icht darumb verliesze 3 alles das er hat, ee er die gnad verliese, da das leben ewiger seligkeit an liget. Die weil 4 wyllen hatt, das im ymmer kein ding so lieb ist 5 wurde, er sol sich sein ee geren verzeihen; die weil stet der mensch 6 gutte wurcket man alle ding. Wer do wölle sein der liebste 7 der sey der beste vnd der heiligeste vnd der abgescheidnist vnter allen lewttē. Mit Selig sind die totten . . . beginnt dann ein neues Stücf.

Ich vermerke zum Schluß, daß der Schreiber von W. vergaß: 19,17: bringet; 22,14 driu; 23,3: da.

III.

Predigt auf das Thema: In diebus suis placuit etc. (Pfeiffer nr. 83).

Die Predigt bei Pf. nr. 83 (S. 264 ff.) hat dieser nach dem (ihm einzig bekannten) Basler Druck der Predigten Taulers von 1521 gedruckt, indem er, wie öfter, dessen modernisierten Text in sein Normalmittelhochdeutsch zurückschrieb. Über eine reichere Überlieferung der Predigt im cod. nor. Cent VI 46^b der Stadtbibliothek zu Nürnberg f. 126 v — 130 v habe ich in meinen Kleinen Beiträgen*) S. 13 ff. berichtet, während Spamer S. 331 u. 347/48 die Predigt in der Hdschr. L. germ. 662 der Straßburger Univ.- u. Landesbibliothek**) f. 28 r — 35 r nachwies. Beide Überlieferungen der Predigt stimmen ziemlich genau überein. Da die Straßburger Fassung indes insbesondere um ein größeres Stück reicher ist, an einer Stelle die bessere Anordnung aufzuweisen scheint und überhaupt hier und da altertümlicheres Gepräge trägt, lege ich sie dem folgenden Druck zu Grunde und verzeichne die wichtigsten Lesarten der Nürnbg. Handschrift unter dem Text.

*) Meine Vermutung, daß wir in der in meinen Klein. Beitr. S. 16 f. aus dieser Hdschr. f. 174 r — 175 v gedruckten „Predigt“ eine der Originalreden vor uns hätten, aus denen sich die Rede der Unterscheidungen zusammensetzen, hat sich nicht bestätigt. Dolchs Nachweis der Verarbeitung großer Stücke der Rede der Unterscheidungen in das unter Ruusbroecs Namen gehende *boek van den twaelf dogheden* (Diss. S. 54 f.) nötigte mich zu einem Vergleich auch der Nürnbg. „Predigt“ mit dem Buch, der ergeben hat, daß dieser Nürnberger Text sich zusammensetzt aus einer Reihe von hd. gewendeten Stücken aus dem Buche *van d. tw. d. werken van Jan van Ruusbroec III Deel Gent 1860 S. 1 ff.* Wenn die Zeilen des Textes bei mir durchgezählt werden, ergeben sich folgende Gleichungen: N 1–6 = —; N 6–27 = R 93, 24–95, 3; 27–33 = 95, 8–17; 34 = —; 35–40 = 95, 17–24; 40–55 = 95, 26–96, 17; 55–59 = 11, 9–15; 59–61 = —; 62–70 = 11, 16–12, 8; 70–75 = 50, 11–18; 75/76 = 50, 20–51, 1. — Die etc. bei 3. 70 und 76 des Nürnbg. Textes sind so verständlich und richtig am Platz, daß etc. 3. 9 ist es allerdings weniger.

**) Die nr. LXXIII der Handschriftenbeschreibung bei Spamer S. 353 besteht aus 1. Pf. 507, 16–508, 23. — folgt 2. ein mir sonst nicht bekanntes Stück: es ist ain frage in der frist, was die sele haben sol, die da hat alles das, das si zerechte haben sol. Die sele sol haben zerechte ain lauter bekennen, ain ieclich ding in ein liechten vnderseide, vnd sol von mynnene also versüzen, das si nit bekenne, ob man si hasse oder mynne. Die sel sol och zerechte haben ein blosse ledicheit ir selbes vnd aller dinge, vnd das si also sere verflisse in daz obroste güt, das si sich selber nimer me enpfinde. Das hoechste, da der gaist zw chomen mag in disem leibe, das ist, das er eine stäte wonunge habe usser al in al. Das er wonen sol usser al, das ist, das er wonen sol in ainer abgescheidenhait vnd in ainer blosser ledicheit sein selbes vnd aller dinge, das er aber wonen sol in al, das ist, das er wonen sol in ainer steter stilhait, das ist in ainer inswebunge in seinem ewigen bilde, da er aller dinge bilde an einer ainualtichait lüchtent. 3. Mit das rechte folke machte wesen des gaistes . . . beginnt dann Pf. 517, 22–520, 37.

In diebus suis placuit Deo et inventus est iustus.

Das wort, das ich gesprochen han in latein, das ist geschriben in der epistel, vnd mag man es sprechen von ainem hailigen beichter, vnd spricht das wort ze taütsch also: er ist in im worden gerecht in seinen tagen, er hat got wol gevallen in seinen tagen. Gerechtigait hat er funden von mynnen. Mein louf vnd mein sel ist me in got, denn sy in ir [28 v] selber sey, vnd das ist gerechtigait, die vrsach aller dinge in der warhait. Sanctus augustinus spricht: got ist der sel näher, denn sy ir selber si. Die nachtet got die in hat in der warheit in dem leben an chain vnderscheid. In dem selben bechennüsz, da sich got selben in chennet — das ist aigenlich abgescheiden gaistes bechennüsz vnd an chain anders — die sel nympt ir wesen an mittel von got. Darumb ist got der sel näher, denn sy ir selber sy; dar vmb ist got in dem grund der sel mit aller seiner gothait. Nun spricht ain maister, ob das liecht got fliesse in der sele chrefte als lauter, als es in dem wesen ist; wann die sel ir wesen an mittel von gott hat, vnd die chrefte flissent an mittel aus dem wesen der sel. Götlich liecht das ist ze edel dar zw, das es den chreften nit gemeinschaft mag tün. Wann alles, das da berürt vnd [29 r] berürt wirt, dem ist got verr vnd frömd; vnd dar vmb: wenn die chrefte berürt werdent, so verlierent sy ir magtum. Gotlich liecht enmag nit in sy gelügen, aber mit vbung vnd mit ablegung mügend sy enpfachen vnd hailig werden. Hier vmb spricht ain ander maister, das den chreften werd geben ain liecht, das glich sy dem inren, das ist glich dem inren liecht. Von dem liecht in ainem indruck beschicht, das sy werdent enpfänglich des inren liechtes. Ain ander maister spricht, das alle die chrefte der sele, die da würchent im leibe, das die sterbent mit dem leibe, an bechantnusz vnd willen: das blibet der sele allaine. Sterbent die chrefte, die da würckent im leibe, so bleibet sy doch in der wurtze.

Sanctus philippus sprach: herr wis vns den vater, so genüget vns. Nun chumpt nyman zw dem vater, wann durch den sun. Wer den vater sicht, der sicht den sun, vnd der hailig gaist [29 v] ist ir baider mynne. Die sel ist als ainuallig an ir selber, das sy in ir gegenwürtichait nit verstätt wan ain bilde. Als sy des staines bilde verstätt, so verstätt sy nit des engels bilde, vnd als sy des engels bilde verstätt, so verstätt sy an kain anders; vnd das selb bild, das sy verstätt, das müsz sy mynnen in der gegenwürtichait. Verstünd sy tausend engel, das wär als vil als zwen engel, vnd sy verstünd doch nit denn ainn. Nun sol sich der mensch verainen in sich selber. Nun spricht sanctus paulus: sind ir nu frey gemachet von vren sünden, so sind ir worden chnecht gotes. Der aingeborn sun hat vns gefryet von vnsern sünden. Nu spricht vnser herr vil näher, denn sanctus paulus: ich han üch nit chnechte gehaissen, ich han

² N. beginnt: Dyse wort sint geschriben in dem buch der weisheit vnd sprechen also: er hat in funden gerecht . . . = Zeile 3 ⁴ gerechtheit ist von mynnen (an dem Worte ist radiert und verbeßert); mein leib ist mer in meiner sele, den mein sel in meinem leib sey; mein leib vnd mein sele ist mer in got
⁵ selber sein ⁶ als Sant ⁷ nechener den sey. Die nacheit gottes vnd der seln die en hat kein vnterscheid in der warheit; in dem bechennusz, da ⁸ fehlt selber ⁹ ist eines iglichen abgescheiden ¹⁰ fehlt an ¹¹ so ist gott der sele nechener dan ¹² der seln ob ditz gotlich liecht fliesz in die kreft der seln als lauterlich ¹³ wesen sey ¹⁴ sunder mittel habe von ¹⁵ mag thun berurt vnd berurt ist, das ¹⁶ creft berurt sein vnd beruren, da verliesen sy iren magthun ¹⁷ mag nit in sy geleichent, aber mit *reinigung* ¹⁸ mugen sy enpfencklich werden; hie auf spricht ein meister, das ¹⁹ geleich sey dem ynnern. Es geleichet sich dem ynnern, aber es enist das jnner licht nicht; von dem licht im ein in gedruckt geschicht . . . ²⁰ wurcken in dem licht ²¹ mit dem licht; aber bechennusz ²² beleibt ²³ in dem licht, so beleiben sy doch in der wurtzeln. Den nun folgenden Abschnitt hat N. nicht, es fährt mit der mensch musz ein clar lautter wissen haben S. 26, 11 fort.

lich mein fründ gehaissen. Der chnecht wais nit seines herren willen, aber der fründ wais alles, das sein fründ waisz. Alles das ich von meinem vater gehört han, das han ich euch chunt tan, vnd alles das mein vater wais, das waisz ich, vnd [30 r] alles das ich wais, das wissent ir; wan ich vnd mein vater haben ainen gaist. Der mensch, der nun wais alles, das got wais, 5 der ist ain got wissender mensch. Der mensch nymt got in sein selbs eigenschaft vnd in selbs ainichait vnd in sein selbes gegenwärtichait vnd in sein selbes warheit; dem menschen dem ist gar recht. Aber dem menschen, der von inwendigen dingen nie gewon ist, der waisz nit, was got ist. Als ain man, hat er wein in seinem cheler, vnd hätt er sein nit gedruncken noch versucht, so wais er nit, das er güt ist: also ist den läuten, die in vnwissende lebend: 10 die wissend nit, was got ist, vnd sy duncken vnd wänen leben. Das wissen ist nit von got.

Ain mensch müsz ain lauter clar wissen haben götlicher warhait. Der mensch, der ain recht mainung hat an allen seinen wercken, der anvang der mainung ist got selber, vnd ist lauter götlichw natur, vnd endet sich in götlicher natur in im selber

Nun spricht [30 v] ain maister, das chain mensch ist so recht, er beger weishait. War 15 vmb werdent wir denn nit weis? Da gehöret vil dar zu. Die maist sache ist, das der mensch müsz durch gan vnd über gan allew ding vnd aller ding vrsache, vnd dis begint den menschen verdriessen. Da von beleibet der mensch in seiner clainhait. Das ist ain reich mensch. Das ich ain reich mensche bin, dar vmb bin ich nit wys; aber das mir das wesen der weyshait vnd die natur ain formig ist, vnd ich die wyshait selber bin, so bin ich ain wys mensch. Ich sprach 20 ainost zw ainem kloster: das ist das aigen bild der sele, da weder aus noch ein gebildet wirt; denn das sy ist das bild, das ist das aigen bild der sele, da weder aus noch ein gebildet wirt, denn das got selber ist. Die sel hat zway augen, ains inwendig vnd ains auswendig. Das inner aug der sele, das ist, das inwendig gesicht in sein wesen von got an alles mittel, wann das ist ain aygen werck; das ausser aug der sele [31 r], das da gescheret ist 25 gen allen creatures vnd würcket nach billicher weise vnd nach chrefflicher weise. Welich mensch nun in sich selber wirt gechert, der bechenet got in seinem aigen smack vnd in seinem aigen grunde. Der mensch der ist gefryet von allen geschafnen dingen, vnd ist in im selber beschlossen in ainem waren slosse der warhait; also als ich ainost sprach, das vnser herr sprach zw seinen iungern an dem ostertag, do er zw in in gieng mit 30 besloszen türen, also: das der mensch, der da gefryet ist von aller anderheit vnd von aller geschaffenheit: dar enkunt got nit, er ist da weslich.

¹¹ der mensch musz . . . hier fehlt N. wieder ein götlicher weiszheit ¹² recht lautter meinung hat in der ist got, vnd das werck der meinunge, das ist er selber, vnd ist lautter götlich natur in im selber. Er ist got begehlich gewessen . . . u. f. w. (= S. 27, 1 ff.) bis: so gebirt der vatter seinen eingeporen sun (= S. 28, 26); das ist der tage, in dem die sele in gantzer volkummer ewigkeit an vnverlosz bekennet die abgründikeit gottes. Nu spricht ein meister, das kein mensch ist so toret . . . u. f. w. (= hier oben 3. 14 ff.) bis: kumpt gott nicht, wan er ist vor da wesentlichen (= oben Zeile 31). Mit: Ich han gesprochen von einer craft . . . fahren beide Hdchr. dann fort, nachdem sie, wie geschildert, zwei Abschnitte, (in denen sie genau parallel laufen, N. schließt nur seinen Abschnitt I durch einen + Satz ab) in verschiedener Reihenfolge gebracht haben. Die (logisch) richtige Ordnung hat m. G. Str. ¹⁴ so toret, er begere ¹⁵ werden wir nit gehort vil dartzu ¹⁶ ee musz durchgen vnd durchfaren des beginnet zu uerdrissen ¹⁷ bey seiner clein weisheit fehlt das — mensch ¹⁸ pin, darumb pyn ich nicht weisz vnd der naturen einformig ist ¹⁹ fehlt vnd — selber bin ²⁰ einest zu einem menschen pild ²¹ in erbildet wirt, den das gott selber ist. fehlt also: sy ist — denn das ²² ein inwendig vnd ein auswendigs ²³ sele ist, das sy in das wesen sicht vnd sein wesen von gott ²⁴ fehlt wann sein eygen seln ist, das ²⁵ vnd die mercket nach pildreicher weise ²⁶ gekert, das er gott bekennet ²⁷ mensch ist gefurt geschaffen geflossen in einem waren einfluss ²⁸ herr kom ²⁹ fehlt do — gieng türen also diser mensch, der da ist gefurt ³⁰ geschaffenheit: in den menschen kumpt gott nicht, wan er ist vor da wesentlichen.

Er ist got geuellig gewesen in seinen tagen. (Das ist me tag denn ainer, da man spricht in seinen tagen: der sel tag vnd gotes tag. Die tag, die da hin sind sechs tag oder siben in den tagen, die da warend vor sechs tausent tagen, die sint dem tag hütt als nach, als der tag, der gestern was. Dar vmb. [31 v] die zeit ist in ainem gegenwürtigen nun, das der himel louft. Der erst vmb louf des himels da von ist es tag. Daz beschicht in ainez nun der sele 5 tag, vnd in irem natürlichen liechte, da allew ding inne ist: da ist ain gantzer tag: da ist tag vnd nacht ain. Da ist gotes tag, da die sel statt in dem tag der ewichait vnd in ainem weslichen nun, vnd da gebirt der vater seinen sun ain bornen in ainem gegenwürtigen nun, vnd wirt die sel wider in got geboren. Als duck so dū geburt beschicht, als dick so gebirt sy den ain gebornen sun. Dar vmb ist der sunen vil me, die die iunckfrawen geberend), denn 10 die die frawen geberend; (wann sy geberend vber zeit in ewichait. Wie vil der sūne ist, die die selen geberent in ewichait, so enist ir doch nit me denn ain sun, wann es beschicht *vber* zeit in dem tag der ewichait. Nun ist dem menschen gar recht, der in tugende lebt); wann ich sprach vor acht tagen, das die tugende wärint in gotes herzen. Der [32 r] in tugende lebt (vnd in tugende würcket, dem ist gar recht. Der das sine nüt ensücht an chainen dingen, 15 weder an got noch an creatures, der wont in got vnd got wonet in im. Dem menschen ist lustlich allew ding ze lassen vnd ze versmächen, vnd dem ist lustlich allew ding ze uolbringen uf ir aller höchstes; vnd spricht sanctus iohannes: Deus caritas est: got ist die mynne, vnd die mynne ist got, vnd wer in der mynne wonet, der wonet in got). vnd got wonet in im. Und der da in got wonet, (der hat wol gehauset vnd ist erbe gotes, vnd in wem got wonet, 20 der hat würdig hausz genossen in wendig. Nun spricht ain maister, das der sele werde geben ain gabe von got, da von die sele bewegt wirt ze inren dingen. Es spricht ain maister, das die sel *bewart* wirt an mittel von dem hailigen gaiste. Wann in der mynne, da sich got selber inne mynnet, in der mynne mynnet er mich, vnd die sele mynnet got in der selben mynne, da [32 v] er sich selber inne mynnet; vnd enwäre die selb mynne, da 25 sich got selber inne mynnet, der hailig gaist enwär nit. Es ist ain hitze vnd ain in blügen des hailigen gaistes, da inn die sel got mynnet. Nun schreibet ain ewangelist: disz ist mein lieber sun, in dem ich mir wol behage. Nun spricht ain ander ewangelist: disz ist mein lieber sun, in dem mir alle ding behagent. Nun spricht der drytt ewangelist: disz ist mein lieber sun, in dem ich mir selber behage. Alles das got behaget, das behaget im in seinem 30 eingebornen sun, alles das got mynnet, das mynnet er in seinem aingeborn sun), vnd alles das got beuellet, das beuellet im in seinem aingeborn sun. (Nun sol der mensch also leben,

¹ begehlich gewesen da ist mer [das in () Geschlossene — Pfeiffers Text] ² gottes tag die
waren sechs oder syben, vnd der tag, die da waren vor siben tausent jaren, die seint dem tag als nachent
heut als *gestern*, darumb das die ⁴ gegenburtigem nu ⁵ darab ist es noch, das geschicht in einem nu
⁶ fehlt vnd inne sein, das gantz ⁷ ein. Gottes tag ist, da stet fehlt vnd ⁸ wesent-
lichem gepirt der vatter ⁹ als oft die purt geschicht, so gebirt ¹⁰ der sūn den die iunckfrawe
geporen, den die frawen; wen sy ¹¹ der sun ¹² sel gepirt einer wan uber tzeit ¹³ der da in
¹⁴ tugent were ¹⁵ in tugentlichen wercken des seinen ¹⁶ fehlt dem menschen — versmächen
¹⁸ auf iren hochsten adel; es spricht sant johanns fehlt deus — est ¹⁹ im. Der da
²⁰ gehauset ein erb ²¹ in jm. Nu sprechen die meister wirt gegeben ²² ein gang von gott,
von dem ²³ berurt (Korrektor in Str. verbessert ebenfalls berürt) mynne, in der ²⁴ selber in
²⁵ fehlt selber fehlt vnd enwere dise mynne nicht, da innen got die sele mynnet, so en wer auch der
heilig geist nicht ²⁶ auszpluen ²⁷ ditz ²⁸ fehlt nun spricht — behagent ²⁹ nu schreibt der ander
³⁰ fehlt alles das — aingeborn sun vnd ³² geuellet, das geuellet

das er ain sey mit dem ainboren sun, vnd das er der ainborn sun sey. Zwischent dem ainbornen vnd deiner sel ist an chain vnderscheid. Zwischen dem hern vnd dem chnecht wirt nymer mynne glich. Die weil [33 r] ich chnecht bin, so bin ich dem ainboren sun gar verr vnd vnglich. Säch ich got an mit meinen augen, so wär mir gar vnrecht, mit den augen, da
 5 mit ich die varwe sich, wann es ist zeitlich. Es ist got verr, was zitlich ist, vnd frömde, das man zeit nemet, vnd nemet man sy von dem minsten. Nun das ist zeit vnd statt in im selben. Die weil der mensch zeit vnd stat hat vnd zal vnd mengi vnd mainung vnd schar, so ist im gar vnrecht vnd ist im got verr frömde. Dar vmb spricht vnser herr: wer meini iunger wil werden, der müsz sich selber lassen; nyman mag mein wort hören noch mein
 10 lere, er hab denn sich selb gelassen. Allew creatures in sich selben en sind nit, dar vmb han ich gesprochen: lassent nit vnd nement ain volmacht wesen. Der will recht ist. Der allen seinen willen hat gelassen, dem smacket mein ler vnd höret mein wort. Nun sprichet ain maister, das alle creatures nement ir wesen an mittel von got, dar vmb hand die creatures das, des sū got [33 v] mynnent vnd rechter natur me denn sich selben. Bekanti der gaist sein
 15 blossen abgeschaidenhait, er enmöcht sich auf an chain ding genaigen), er müste bleiben auf seiner blossen abgeschaidenhait. (Dar vmb spricht er: *er* hat im wol geuallen in seinen tagen. Der sel tag vnd gotes tag hand vnderscheid. Da die sel in irm natürlichen tag ist, da bechennet sy alle ding aber zeit vnd statt verr noch nach an chain ding. Dar vmb han ich gesprochen, das alle ding glich edel sind in disem tag). Ich sprach ainost, das
 20 got alle ding geschöpft, vnd die welt vnd alle ding sind glich edel in disem tag. (Sprächen wir, das got die schöpfe hütt oder morn, sō giengen wir mit ainer torhait vmb. Got der schöpft die welt vnd alle ding in ainem gegenwürtigen nun. Die zeit, die da vergangen ist vor tausent iarn, die ist got als gegenwürtig vnd als nahe, als die zeit, die yzunt ist. Die sel, die da stat in ainem gegenwürtigen nun, da gebirt der vater [34 r] in sy seinen
 25 anbornen sun, vnd in der selben geburt wirt die sel wider in got geborn. Das ist ain geburt, als dick sy wider geborn wirt in got, so gebirt der vater seinen ainbornen sun in sy. Ich han gesprochen von ainer chraft in der sele: an irem ersten ausbruch so nimet sy nit, als er güt ist, sy nimet in nit got, als er die warhait ist, sy gründet vnd süchet fürt vnd nimet got in seiner ainunge vnd in seiner ainöde, sy nymet got in seiner wüstung vnd
 30 in seinem aignen grund. Dar vmb lat sy ir nit genugen, sy süchet fürbas, was das sy, das

¹ ein sey in seynem eingepornen sun fehlt vnd das — vnderscheid ³ ein knecht pin, so pin
 ich in dem eingeporen fehlt verr vnd ⁵ ansehe oder ein want: es ist zeitlich; wan alles das zeitlich
 ist, das ist gott verre vnd fromd; da man ⁶ da nymet man nechsten. Nu ist das zeit ⁷ selber
 menige fehlt vnd mainung ⁸ ferre vnd fromd sprach mein ⁹ nyemant gehören
¹⁰ selber alle an in selber sein nicht ¹¹ last euch (vnd alle creatur — am Rande von anderer Hand)
 vnd nembt da der wille rechter wille ist ¹² smeckt hort ¹³ sunder mittel hat die creature
 das von rechter natur, das sy gott mer mynnent dan sich selber ¹⁵ plosz er mocht fehlt an
¹⁶ sprach er: er ¹⁷ die haben stet in irem natürlichem tage, da ¹⁸ fehlt alle ding oben zeit
 vnd stat; ir ist ver ¹⁹ seind einest, das got ein neue welt schopft vnd alle ding. Sprechen wir
²¹ (Korr. in Str. ergänzt die welt) welt geschufe gestern vnd morgen, so ²² schopft yetzunt vnd die
²³ gott yetzunt alle gegenwürtigen nachent ²⁴ hie ist stet nu, in der fehlt in sy ²⁵ eingeporen
 in geporen in got ²⁶ als sye eingeporen wirt fehlt in sy. (Ich erinnere daran, daß N. an
 dieser Stelle erst den für die Lesarten oben schon verwerteten Abschnitt: nu spricht ein meister, das kein mensch
 ist so toret . . . bis ist vor da wesentlichen bringt.) ²⁷ in irem auspruch ²⁸ gott nicht als er ist,
 sy nimbt nicht got, als got die warheit ist, sy grundet vnd suchet furwas ²⁹ fehlt in seiner ainunge — got
³⁰ eygen dar in laset sie ir nicht fehlt das got — ist

got in seiner gothait ist vnd in seinem aigentum, me in seiner aigner nature. Nun spricht man, das chain aigentum gresser sy, denn das die drey personen sigent ain got. Dar nach spricht man, das chain ainung grösser sey, denn got vnd die sele. Wenn der sel ain chusz beschicht von der gothait, so stat sy in gantzer volkömehait vnd in sälchait: da wirt sy vmbuangen von der [34 v] ainunge in dem ersten berüren. Da got die sel berürt hat, vnd 5 berürt ist vnd vngeschaffen vnd vnschöpflich, da die sel als edel als got selber ist nach der berührung gotes. Got rürt sy nach im selben). Ich brediget ainost an der driualtichait tag, do sprach ich das vnderschaide kunt von der ainichait das vnderschaide in der driualtichait: die ainichait ist das vnderschaide, vnd die vnderschaide ist die ainichait. Ye das vnderschaide mer ist, ie die ainichait mer ist, wann das ist vnderschaide an 10 vnderschaide. Wärent da tausent personen, so wärent doch da nit wann ainichait. (Da got die creaturen an sicht, da geit er ir ir wesen, da die *creatur* got an sicht, da nimet sy ir wesen. Die sel, die da hat ain vernünftig bechennlich wesen da von: wa got ist, da ist die sele, vnd wo die sel ist, da ist got. Vnd spricht er: er hat in im funden). Das ist *inn*, das da wont *inn*. [35 r] Der grund der sele im indrosten der sel in vernünftichait, vnd gat nit vs, vnd sicht 15 nit auf dekein ding: da sind alle chrefte der sel glich edel. Hie ist er inne funden (gerecht. Das ist gerecht, das da glich in lieb vnd in laid vnd in bitterchait vnd in süssichait, vnd demzamal an kain ding wider ist, das er sich ain vindet in gerechtichait). Der gerecht mensch ist ain mit got. (Glichait wirt gemainet mynne. Die mynne mynnet alweg glich oder sy machet glich, dar vmb so mynnet got den gerechten menschen im selber glich. Das wir 20 vns inn vindent in dem tag vnd in der zeit der vernünftichait vnd in dem tag der wysheit vnd in dem tag) der gerechtichait vnd in dem tag (der sälchait, des helf vns der vater vnd der sun vnd der hailig gaist amen).

Die Einleitung bei Ps. 264, 35–265, 4 mit ihrer Beziehung auf Germanus ist m. G. spätere Zutat eines Redaktors, der dann auch Ps. 266, 21 f. u. 267, 13 dieser Einleitung angepaßt hat. Der große erste Teil der Predigt fehlt bei Pfeiffer, das einleitende nu merckent des Redaktors Ps. 265, 5 setzt wohl solchen Ausfall voraus. Von Ps. 265, 5 an folgt Pfeiffers Text unseren Handschriften (in der Anordnung der Straßburger) mit kleinen Auslassungen. Grundsätzlich läßt der Redaktor dreimal die persönliche Bemerkung des Autors, den Rückverweis, weg. Von diesen mehr äußerlichen Veränderungen abgesehen stimmt Ps. Text indes mit dem der Handschriften genau überein; von einer Korrektur des alten handschriftlichen Textes etwa im reformatorischen Interesse ist nichts zu spüren.

¹ fehlt me in fehlt aigner ² kein eynung grosser sey, dan sein ein gott. Den spricht
³ eynunge nechner sey ⁴ stet gantzer volkumner seligkeit. Da ⁵ einikeit jn beruren. Das die
sele berurt, das beruren ist vngeschaffen vnd vngeschöpflich. Da ist die ⁶ ist (wan er ist — am Rande
von anderer Hand) ir berurung. Got berurt ⁷ in latein, vnd das was an dem tag der driualtikeit
⁸ fehlt kunt — vnderschaide ⁹ das vnterscheid ye die einikeit grosser ist, ye das vnterscheid grosser ist;
wan das ¹¹ weren jn mir tausent personen, so en wer es doch nicht denn einikeit. Da gott ¹² fehlt
da geit — sicht ¹³ fehlt die da vernünftig bekentlich wesen; vnd dauon ¹⁴ wa die nu spricht er:
er ist jn funden. Das innen, das da wonet in dem grund ¹⁵ in dem innristen vernünftikeit vnd nicht
geneigt sein auf einig ding ¹⁶ die creft edel. Er hat jn funden gerecht. Der geleich ist in lieb
¹⁷ pittheit süssikeit, dem ¹⁸ fehlt an ist, vnd er ein gerecht mensch der ¹⁹ geleichet
die wirt gemynnet; mynne die mynnet alweg geleich fehlt oder — glich ²⁰ fehlt so ²¹ jnnen
vinden jn dem tag der vernünftikeit vnd der weisheit der gerechtikeit (des helf vns got — am Rande von
anderer Hand).

IV.

Zur Überlieferung. Über Eckhartfragmente und -zitate.

1.

Über Pfeiffers Sprüche.

Spamer hat in seiner großen Arbeit: Zur Überlieferung der Pfeifferschen Eckharttexte (I Predigten II Traktate III Sprüche IV liber positionum) Beiträge u. s. w. 34, 307 ff. Folgendes festgestellt Abschnitt:

IV der Pfeifferschen Ausgabe ist nirgends mit dem Namen Meister Eckharts verbunden. Aus

II werden irgendwie für Meister Eckhart in Anspruch genommen: nr. 1; Teile von nr. 2 (Sp. 371; genauere Untersuchung über den Umfang und die Grenzen dieser Teile steht noch aus); drei Zitate aus nr. 3; die Beziehung des Namens des Meister Eckhart zu nr. 6 ist legendarisch; schließlich ein Zitat aus nr. 18.

I. Am sichersten (mehrfach einhellig) bezeugt sind bis jetzt: 5 mal: nr. 8 (341). — 4 mal: nr. 15 (341). — 3 mal: nr. 55 (341). — 2 mal die nrr.: 6 (340); 10, 11, 16, 26 (340); 31, 32, 35, 41 (339); 52, 53, 60, 62 (340). — einmal (die glaubwürdigste Hdschr. scheint die Dyforder) die nrr.: 1, 3, 4 (332) [= durch Taulerdrucke für Tauler in Anspruch genommen]; 5 (332); 13 (338); 24 (334); 27, 28 (333); 29 (338); 30, 33 (333); 34 (334); 36 (333); 37 (338); 38 (333); 39, 44 (334); 45 (339); 46, 48, 50, 51 (334); 69 (339); 72 (337); 76^a (338); 79, 84 (337); 89 (339); 97, 98 (337); 105—110 (338) [= mindestens stark mit nicht eckhartischen Bestandteilen durchsetzt].*

III. Auf diesen Abschnitt der Pfeifferschen Sammlung möchte ich etwas näher eingehen. Schon Denifle schrieb (Archiv u. s. w. II 432 Anm. 2: „Die Sprüche scheinen zum großen Teil nur freie Übersetzungen von Stellen aus Eckharts latein. Schriften zu sein. Verfehlt ist es jedoch, für E.s Lehre auch jene Stellen aus den Sprüchen zu zitieren, für die dort nicht speziell Eckhart als Gewährsmann angegeben wird. Diesem gehören nur jene, bei denen er eben zitiert wird.“ Es muß hier also aufgeräumt werden, d. h. es handelt sich darum, das für Meister Eckhart Beglaubigte in diesem Pfeifferschen Abschnitt zu trennen von dem nicht Beglaubigten.

*) Für Bruder Eckhart sind bezeugt aus Pf. II: nr. 17 — die Reden der Unterscheidung. (Ausgabe von Diederichs in Liehmanns Kleinen Texten ist in Vorbereitung); — aus I die nrr. 18—25 (Sp. 335/36), 47 (338), 56 (330), 70 (338); — aus III die nrr. 22 (603, 18—33), 25 u. 29 [s. unten]. — Für Eckhart schlechthin sind bezeugt aus Pf. I die nrr. 9 (336), 13 (338), 54 (336), 58 (338), 61 (337). — Bei seit gelassen sind die c. 30 nrr. des Taulerdrucks, bei denen die allgemeine Überschrift (nämlich und insunders meister Eckharts) keine Sicherheit für die einzelne Predigt aufkommen läßt (vgl. Spamer 329 ff.); ebenso die unbestimmten Überschriften in Wien 2728 (vgl. Spamer 339), Straßburg 810 b (vgl. meine Klein. Beitr. 5 ff.) u. Paris ms. all. 222 (vgl. Simon Diss. S. 29.)

1) Von den 70 nrr. bei Pfeiffer scheiden zunächst folgende Stücke als für Meister Eckhart nicht bezeugt aus: nr. 3: 598, 6—8; 7; 12; 13; 22: 603, 34—38; 30; 31: 606, 14—23; 44: 612, 15—28; 50; 51; 54—66; ferner kommt nach Spamer 401/2 von nr. 16 nicht in Betracht 601, 37 bis Schluß, da mit 601, 37 in der Hdschr. ein eigenes Stück beginnt.

[Von diesen Stücken sind als „Bruchstücke größerer Texte“ bisher erkannt worden: 12 = Pf. 231, 12—16 (nr. 73); 22: 603, 34—36 = Pf. 33, 13—16 (nr. 5); 54 = Pf. 258, 29—31 (nr. 80); 55 = Pf. 187, 6—7 und 56 bis 620, 3 = Pf. 188, 26—33 (nr. 58); 57 = Zundt 267, 26—30 und 58 = Zundt 267, 8—12 (nr. 11); 59 aus Langenberg 196 ff. (vidit Ihesus); 61 = Pf. 250, 11—12; 62 = 250, 1—4; 63 = 250, 18—20; 64 aus 250, 20—28; 65: 622, 19—623, 1 = 250, 39—251, 19 (alle fünf aus Pf. nr. 77).]

Alles übrige läuft unter dem Namen Eckhart. Aber:

1) Bei der Unbestimmtheit der Autorbezeugungen der nrr. 34, 35, 36 u. 40, die eingeleitet sind durch die Phrase: meister Eckhart und auch ander meister sprechend, verlieren diese jeden kritischen Wert, und fallen die Stücke für unsere Betrachtung aus.

2) stellen sich die nrr. 31, 32, 41, 44, 45 als mehr oder minder wortgetreue Übersetzungen aus Eckharts latein. Kommentar in sapientiam dar.*

3) sind die nrr. 22: 603, 18—33, 25 und 29 für Bruder Eckhart bezeugt, (vgl. Spamer S. 396), 14 für Eckhart schlechthin.

4) gehört das Pfeiffersche Motto S. 3, das ja auch zu den „Sprüchen“ zählt, zu den Stücken apokrypher Natur, bei denen Wahrheit und Dichtung schwer zu scheiden sind. Und ich möchte auch die nr. 53 hier anschließen, die ich mindestens für stark überarbeitet halte.

5) fallen die nrr. 67—70 unter den Begriff der Eckhartlegenden verschiedenster Art.

6) ist nr. 10 = 4, und geht 20 in der vollständigeren nr. 18 auf: ebenso steht es mit 603, 14—16, das (= 600, 1—3) in nr. 9 aufgeht.

Es bleiben nach dieser Ausscheidung noch übrig die nrr. 1; 2; 3: 598, 9—20; 4 (10); 5; 6; 8; 9; 11; 14; 15; 16; 601, 28—36; 17; 18 (20); 19; 21: 603, 9—14; 23; 24; 26—28; 33; 37—39; 42; 43; 46—49; 52.

Von diesen übrigbleibenden beglaubigten Stücken stellt sich nr. 49 als eine ziemlich abgeschlossene Predigt, 52 als eine Art von Predigtauszug, nr. 23 als kleine kurze Einheit dar. Alle übrigen Stücke scheinen Fragmente zu sein. Folgende dieser Stücke sind bisher als „Bruchstücke größerer Texte“ erkannt worden:

1. 598, 9—11 = Pf. 137, 12—14 [in nr. 40]

2. 598, 15—20 = Pf. 100, 18—23 [in nr. 26]

3. 18 (20)

(603, 2—3 = Pf. 168, 25—26

603, 3—7 = Pf. 168, 27—31)

602, 22—24 = Pf. 168, 29—31

602, 24—27 = Pf. 168, 27—29

} [in nr. 51]

4. 26

604, 36—605, 12 = Pf. 149, 35—150, 12

605, 12—13 = Pf. 151, 11—13

} [in nr. 44]

5. 28

= Pf. 103, 12—13 [in nr. 28]

*) Spamer S. 400 nimmt an, daß die sämtl. nrr. 31—48 solche Übertragungen seien. Sie hängen zusammen, stammen alle aus einer Hdschr.; ich lasse sie im folgenden unberücksichtigt. Abriß bitte ich die „Gleichung“ nr. 43: 611, 26—28 u. 555, 28—30 zu beachten.

Diese mit Meister Eckharts Namen verbundenen Zitate bedeuten für die Einheiten, denen sie entnommen sind, genau dasselbe, wie die von Spamer zusammengestellten Autorenzeugnisse am Kopfe der Predigten, d. h. Spamers Autorenzeugnisse lassen sich mit Hilfe der Eckhartzitate und -fragmente bedeutend erweitern. Pf. nr. 40 (Sp. 330) erhält durch diese Gleichungen eine erste Bezeugung (bisher nur durch das Zeugnis des Basler Druckes zugehörig), Pf. nr. 51 (Sp. 334), nr. 44 und 28 (Sp. 333/34) eine zweite, Pf. nr. 26 (Sp. 340) eine dritte.

Zu den übrigen Stücken, die sich also bis jetzt nicht als Bruchstücke größerer Texte haben erweisen lassen, möchte ich nachtragen:

1) nr. 1, vgl. Simons Diff. S. 23 und Spamer 330, wo der richtige Sachverhalt über diesen „Spruch“ als Zitat in Pf. nr. 17. (Spamer 402 danach richtig zu stellen.) Ob dieser Spruch in Pf. nr. 17 zu Hause ist oder dort — gut passend — später eingeschoben ist, läßt sich schwer sagen. Die Glaubwürdigkeit des Zitats selbst ist nicht gut zu bezweifeln.

2) nr. 5, 598, 28—29 = Pf. 414, 10/11 [Traktat 3], an letzterer Stelle verkürzt.

3) nr. 9. Spamer sagt S. 399 von der Predigt vidit Ihesus etc., gedruckt u. a. bei Langenberg S. 196 ff.: „Sie enthält Pf. s. 205, 1—10 (LXV) und III. 9 s. 600, 1—3.“ Das ist nicht zutreffend: a) Pf. 205, 1—10 ist ähnlich etwa Langenberg 197, 27—29 od. 198, 12—21. b) Pf. 600, 1—3 ist ähnlich etwa Langenberg 199, 3—6; eine nähere Beziehung zwischen den in Parallele gestellten Abschnitten ist in beiden Fällen aber nicht vorhanden. Pf. Spruch nr. 9 (599, 36—600, 6) stammt vielmehr ganz aus der Predigt dedit eis potestatem filios dei fieri etc. eines ungenannten Autors (Basl. Druck 1521 f. 169) Tauler 1826 Bd. I nr. 11 S. 101 ff. Dort Zeile 7—10 (die nr. durchpaginiert) die Worte: Der da will seyn ein sohn des himmlischen vaters, der soll den leuten fremd sein und sich selber von ihnen fernen und soll seyn inwendig und lauter und haben ein geneigtes gemüth zu gott = Pf. 600, 1—3. Dort Zeile 21—24 die Worte: Die allerliebsten söhne gottes verlassen sich selbst, und wirken also tugend ohne arbeit, und kommen zu dem allerbesten; und wer sich selbst behält und wirkt tugend mit arbeit, der kommt nimmer zu seinem besten. = Pf. 600, 4—6, imperativisch umgewandelt. Dort Zeile 55—60 endlich die Worte: Meister eckhart sagt: was des menschen herz allermeist in göttliche andacht bringt und zu gott allernächst fügt, das ist dem menschen in dieser zeit das allerbeste; und hiernach ist das beste verdienst, dasz der mensch andere menschen zu gott zieht in der vereinung gottes. Das ist das beste werk der liebe gegen seinen nächsten in dieser zeit. Erster Satz = Pf. 599, 36—38. An dieser letzten Stelle steht also ein Eckhartzitat des Autors der Rede dedit eis etc., ausführlicher als bei Pfeiffer; die Einheitlichkeit des Zitats wird durch das wiederholte „in dieser Zeit“ verbürgt. Pf. 600, 1—6 gehören also dem Autor der Rede und kommen damit für den zitierten Eckhart nicht in Betracht.

4) Die verschiedenartige Überlieferung von nr. 15 hoffe ich bei anderer Gelegenheit einmal erörtern zu können.

5) Pf. 603, 9—13 aus nr. 21 begegnet im Basler Druck als Schluß der dritten „Lehr“ Meister Eckharts. Nach 603, 13 (getan) fährt der Basl. Druck fort: wann als ein tropf ist gegen dem meer, also ist aller menschen sünde gegen der gruntlosen guete gotes. Amen. Es fehlt hier also Pf. 603, 14—16, das, wie vorher gesagt = 600, 1—3 und wie eben unter nr. 3 gezeigt für Eckhart nicht in Betracht kommt.

Ich fasse die positiven Ergebnisse der Untersuchung der Frage nach den für Meister Eckhart beglaubigten Stücken unter Pfeiffers Sprüchen zusammen: Die nrr. 23, 49, 52 sind

größeren Umfangs und stellen je ein ziemlich abgeschlossenes Ganzes dar. Die Bruchstücke aus nr. 3 (2 mal), 18, 26 u. 28 bezeugen uns Meister E. als Autor der Pfeifferschen Predigten nr. 40, 26, 51, 44 u. 28 und erhärten damit anderweitige Bezeugung. Es sind außerdem folgende Fragmente als einwandfrei und gut bezeugt zu betrachten: nr. 1; 2; 4 (10); 5; 6; 8; aus 9: 599, 36—38; 11; 15 (doch die verschied. Überlieferung vorsichtig zu behandeln); aus 16: 601, 28—36; 17; 19; aus 21: 603, 9—14; 24; 27; 33; 37—39; 42; 43; 46—48.

2.

Das „Trümmergefchiebe“ Jostes 3,30—8,27.

In der Textsammlung bei Jostes (d. h. in der Nürnberger Hdschr. cod. nor. Cent. IV 40) begegnet der Name Meister Eckeharts:

1) Jostes 25, 2: da Jostes nr. 31 = Pf. nr. 84 (vgl. Loke S. 44 f.), so wird das von Spamer (S. 337) einzig verzeichnete Autorzeugnis der Oxforder Hdschr. durch das vorliegende verdoppelt.

2) Jostes nr. 73 ist an ihrer Stelle ohne Autorzeugnis; vgl. aber Anm. S. 72: „Ein Auszug aus dieser Predigt steht fol. 8^b f. mit der Unterschrift: disen sin sprach meister Ekkart in einer predige“. Über die Überl. der Predigt s. oben S. 6 XXI. 4.

3) einige Male in dem „Konglomerat“ Jostes 3, 30—8, 27, welches durch die Stücke Pf. IV. 161 (S. 682, 16—36) und Pf. nr. 103 eingeschlossene „Trümmergefchiebe“ aufzulösen ich im folgenden versuchen will.*

Der Abschnitt besteht aus einer Reihe von Bruchstücken, die nicht nur den beglaubigsten Eckehartreden nahe stehen, so daß ich immer wieder den vergeblichen Versuch erneuert habe, die betr. Bruchstücke mit Stücken bei Pfeiffer zu identifizieren: dieser Abschnitt bringt ja auch — und das macht ihn besonders interessant — wiederholt den Namen Eckeharts: 4, 16; 4, 21; indirekt 4, 24 sowie 4, 28; 4, 29; 5, 26; 6, 13; 6, 32; 7, 33: eine eigenartige Häufung des sonst doch nicht verschwenderisch gebrauchten Namens.

a) 3, 30—4, 15: ein geschlossenes Stück vom geistlich werden.

b) 4, 16—4, 29**: vier einzeln für Eckehart bezeugte Fragmente; ein fünftes Zeugnis am Schluß: 4, 29 zeigt, daß alle vier vom Schreiber einer Eckehartpredigt entnommen sind. Es ist möglich, daß dieses Schlußzeugnis bis 3, 30 rückwärts gelten soll.

c) 4, 31 beginnt mit dem lat. Thema: vidi civitatem etc. etwas Neues. Es reicht wahrscheinlich bis 5, 26*** und ist ein gedrängter Auszug aus einer Rede. Die Einheit stellen die verbindenden Begriffe Johannes und gnad her. Zeile 5, 26 gibt den Autornachweis = Dicz spricht meister Ekkart, der nach Jostes zum Vorhergehenden gehört.

* Ich bemerke beiläufig, daß Jostes 6, 13—7, 29 (Schlußwendung etwas abweichend) zusammenhängend geschrieben den Schluß der Hdschr. der Nürnberg. Stadtbibl. cod. nor. Cent. VI 46^b bildet (f. 172r—173v); dort begegnet auch f. 157r—v zusammenhängend Jostes 8, 11—27.

** 4, 19/20 wird erklärt durch die Parallele Pf. 87, 24—26; zu 4, 24 vgl. die Parallele [unter Meister Eckeharts Namen] Pf. 598, 11/12.

*** 5, 25 (Bild) hat eine merkwürdige Parallele in der namentlich bezeugten Eckehartstelle Pf. 599, 2.

d) mit 5, 27 beginnt ein neues Stück, das zusammenhängend — 6,12 läuft und eng zu Pf. nr. 79 gehören muß. Wenigstens sind die Parallelen — bei Jostes verdorbenem Text nicht immer leicht zu erkennen — auffällig. Ich bitte zu vergleichen:

Jostes 5, 27—29 mit Pf. 254, 6/7 (erklärt d. Sinn)

" 5, 30—32 " " 254, 12/13

" 5, 34—35 " " 255, 38/39

" 6, 1—5 " " 256, 9—13 (bes. auffällig)

bis hierher auch gleiche Reihenfolge.

" 6, 7 mit Pf. 255, 28 (got gelichen)

" 6, 9 " " 255, 29 (stille)

" 6, 10—11 " " 255, 34—35

Zusammenhang ist unleugbar. Jostes 5,27—6,12 scheint ein Auszug aus einer anderen Überlieferung von Pf. nr. 79 zu sein.

e) mit Jostes 6, 13 scheint mir ein neues Stück zu beginnen, weil das Folgende keine auffallende Beziehung zu Pf. nr. 79 mehr aufweist und zugleich durch ein neues Autorenzeugnis eröffnet wird: m. E. sprach. Dieser Abschnitt hat 6, 30 einen deutlichen Predigtschluß.

f) nach diesem Schlusse beginnt mit 6,32 meister Eckkart sprach ein neues Stück, das bis 7, 8 reicht.*

g) 7, 9—10 steht an seiner Stelle völlig sinnlos, ist als einzelner Satz aus ganz anderem Zusammenhang herübergenommen.

h) 7, 11—29, zum Predigtschluß, scheint eine weitere Einheit darzustellen, in die jedoch an der Stelle 7, 26—28 = Pf. 110, 28—30 ein fremder Bestandteil aus Pf. nr. 31 „eingesprengt“ erscheint. Die verbindenden Stichworte bei dieser Einfügung waren wohl einborn und geburt. Dadurch paßt der Schluß 7, 28 diz ist der bodm nicht mehr recht, der unmittelbar an 7, 25 anschließt.

Der Abschnitt redet vom bodem in der sel, der zwar ebenfalls Jostes 5, 23 kurz vorher (vgl. auch Pf. 181,3), aber sonst in der beglaubigteren Eckhartüberlieferung mindestens sehr selten ist. Eckhart bringt an entsprechender Stelle durchweg andere termini; wohl aber ist er für einen anderen bezeugt: Tauler (Deutsche Texte des Mittelalters Bd. XI) 347, 9 ff. heißt es: von disem inwendigen adel, der in dem grunde lit verborgen, hant vil meister gesprochen, beide alte und nūwe: bischof Albrecht, meister Dietrich, meister Eghart. Der eine heisset es ein funke der selen, der ander einen boden oder ein tolden, einer ein erstekeit, und bischof Albrecht nemet es . . . Lassen wir das in seiner Beziehung unklare einer ein erstekeit bei seite, so ist Bischof Albrecht mit seiner Lehre namentlich verbunden; der eine und der ander können also nur Eckhart und Dietrich sein. Der eine, der diesen „Adel der Seele“ einen Funken nennt, ist nach glaubwürdiger vielfacher Überlieferung Eckhart [vgl. das fūnckeli in der meist beglaubigten Eckhartpredigt nr. 8: Pf. 46, 4 f.; ferner Pf. 286, 16 ff. in nr. 88; Langenberg 196, 12 die voncke des geestes; Pf. 39, 7 in nr. 7; Pf. 113, 27 in nr. 32; Pf. 255, 18 in nr. 79; die Zitate unten S. 37 u. f. w.]. So kann der „andere“ nur Dietrich sein. Meister Dietrich hätte demnach den „Adel der Seele“ boden oder tolden genannt und unser Abschnitt käme so für Meister Dietrich eher als z. B. für Eckhart in Betracht.

* Dies Stück ist inhaltlich nahestehend — nicht mehr: 227, 24—228, 4 in Pf. nr. 72. Die Spamer-schen Gegenüberstellungen S. 339: Pf. 110, 7/8; 270, 35/36 zu Jostes 6, 36/37 haben ebenfalls nur den Wert von Parallelen.

i) 7, 30–32 steht allein zwischen einem Ende und einem Anfang.

k) 7, 33–36 wörtlich = Pf. 322, 18–22 [in nr. 100].

l) 7, 36–8, 2/3.

m) 8, 3 (neue Autorenangabe) — 8, 10 = sehr fragmentarischer Auszug aus Pf. nr. 72, vielleicht aus anderer Überlieferung dieses Stückes. Ich wiederhole die schon einmal gegebenen Gleichungen:

Jo. 8, 3	=	Pf. 226, 31
" 8, 4/5	=	" 227, 4/5
" 8, 6/7	=	" 227, 16/17
" 8, 7/8	=	" 227, 18/19
" 8, 8/9	=	" 227, 37/38

Die gleiche Reihenfolge bestärkt den Eindruck.

n) 8, 11–23; wohl einheitlich: vom got werden. Ein Bruder Johannes wird als Verfasser genannt ähnlich wie Pf. 590, 18 bei einem ähnlichen Thema.

o) 8, 24–27 ein Albrechtzitat.

Ergebnis: b = 4, 16–29; e = 6, 13–30; f = 6, 32–7, 8; k = 7, 33–36; m = 8, 3–10 sind für Meister Eckhart bezeugt. Dagegen darf c = 4, 31–5, 26 zunächst nicht für ihn in Anspruch genommen werden; ich bin sogar geneigt, anzunehmen, daß das Autorzeugnis 5, 26, wie die übrigen gleichlautenden, sich auf das Folgende bezieht oder mindestens ursprünglich bezogen hat. Durch k gewinnen wir ein erstes Autorzeugnis für Pf. nr. 100 (Spamer 329), durch m ein zweites für nr. 72 (Spamer 337).

3.

Eckhart-Zitate.

Es ist meine Absicht, im folgenden einen Überblick zu geben über die wichtigsten bereits gedruckt vorliegenden Eckhartzitate*, d. h. für M. E. bezeugten Stellen in literarischen Einheiten. Eine solche Zusammenstellung liefert Material für M. E., eröffnet die Möglichkeit, mit Hilfe dieser Zitate weitere Eckhartstücke als solche zu erkennen, und hilft die Frage nach der literarischen Nachwirkung des Meisters klären.

I. In Pfs. Traktat nr. 3 stehen drei Eckhartzitate: 1) 394, 9 f. da von spricht meister Eckehart von Paris . . . 2) 399, 34 f. wan ez sprechent etliche unde sunder meister Eckehart von Paris, der dinge alle beschriben . . . 3) 414, 37 f. . . . so hat meister Eckehart von Paris an dem ende der vorgeseiten dinge, diu uz siner geschrift genomen sint, sin gebet gesetzt unde spricht . . . Dreimal heißt es meister Eckehart von Paris, welche Bezeichnung m. W. nur in den drei Meßner Handschriften — von einer Hand — nr. 586, 371 und 615 begegnet, aus deren letzter Pfeiffer den Traktat 3 gedruckt hat. (Spamer S. 355 ff.) Von diesen Handschriften sind 586 und 371 zwei Teile eines zusammenhängenden Predigtwerkes. Spamer nimmt an, einzelne Traktate aus 615 hätten den Schreiber der drei Handschriften, den anonymus Mellicensis, zum Verfasser. Da nun Pfs. Traktat 3, wie 414, 37 f. erweist, von einem anderen als Eckhart zusammengearbeitet ist, so könnte der anonymus Mellicensis auch

* Es handelt sich hier also nicht um Splitter der Überlieferung, natürliche oder kunstvoll geschaffene Fragmente, von denen und deren verschiedener Art im Abschnitt 1 und 2 dieses Kapitels die Rede war. Zum Thema vgl. Strauch's Bemerkung: Meister Eckhartprobleme. Rektoratsrede. Halle 1912 S. 24 oben.

der Redaktor dieses Traktates sein. Diese Möglichkeit gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Beobachtung, daß fast alle Predigtstücke, aus denen dieses „Trümmergefchiebe“ sich zusammensetzt, in dem Predigtwerk 586 + 371 enthalten sind. Genauere Untersuchung wird feststellen müssen, ob die Bestandteile der Kompilation Traktat nr. 3 bei Pfeiffer alle dem Predigtwerk entnommen sind, d. h. ob unter der geschrift Eckharts, aus welcher der Kompilator nach Pf. 414, 37 die vorgeseiten dinge genommen haben will, etwa das Predigtwerk 586 + 371 des anonymus Mellicensis zu verstehen ist. Von den drei angeführten Eckhartzitate ist nr. 1 m. B. noch nicht, sind nr. 2 (wegen jr. Unbestimmtheit kritisch wertlos) und nr. 3 von Spamer S. 366 und 367 in Melf 371 nachgewiesen. Die Frage nach dem kritischen Wert dieser Zitate ist identisch mit der schwierigen seit Pfeiffer aufgeworfenen aber bisher noch nicht beantworteten Frage nach dem kritischen Wert der Autorzeugnisse der Melker Handschriften.

II. In der bei Greith (*Die deutsche Mystik im Predigerorden . . .* Freiburg i. Br. 1861 S. 96—202) gedruckten großen *compilatio mystica* begegnen folgende E.-Zitate:

1) Greith S. 138, 13—25: meister Eckhart spricht, dasz die heilige christenheit deszwegen das gebet des mundes eingesetzt habe u. j. w. = Pf. 240, 8—18 (in nr. 76¹).

2) Greith S. 150, 8—18: meister Eckhart lehrt: wer mich fragt, wo got wäre u. j. w. = Jundt S. 257, 26—33 (in nr. 7).

3) Greith S. 169, 28/29: nun spricht meister Eckhart: wäre weder zeit noch stätte, so würde alles ein wesen = Pf. 87, 30 (in nr. 20).

4) Greith S. 187, 16—19: meister Eckhart spricht: ich bin dessen gewisz: was immer der gute sieht u. j. w. = Pf. 171, 9—12 (in nr. 52).

Die bisher noch unbeglaubigten Stücke Jundt nr. 7 und Pf. nr. 76¹ (Spamer 331; bisher nur durch die unbestimmte Angabe des Basl. Drucks d. Pred. Taulers 1521) sind damit einmalig für M. E. bezeugt; für Pf. nr. 20 (bisher einmal bezeugt, vgl. Spamer S. 336) ist ein zweites, für die schon zweifach beglaubigte Predigt Pf. nr. 52 (vgl. Spamer S. 340) ein drittes Zeugnis gewonnen.

In anderem Zusammenhang nicht aufgefunden habe ich die folgenden Zitate:

5) Greith S. 115, 32 f.: nun spricht meister Eckhart, dasz der wille und die vernunft des menschen gefangen werden von den lüsten der fünf sinne und geneigt werden zu gebrechen, wenn sie ihnen folgen, weil das alles ihnen ihre freiheit benimmt Ob das Folgende noch zum Zitat gehört, ist unsicher.

6) Greith S. 150, 4—6: daher spricht meister Eckhart: wäre gott nicht in allen dingen, die natur würde weder wirken noch etwas in den dingen begehren; sicher abgegrenzt durch folgendes Augustinzitat.

7) Greith S. 157, 18 f.: hierüber spricht meister Eckhart: wollt ir wissen, wann der himmlische vater seinen sohn in der seele gebiert? er thut es dann, wenn ohne sein zuthun im menschen ein haus brinnender begehruung entsteht . . . Vielleicht reicht das Zitat noch weiter.

III. Eine Reihe wertvoller Eckhartzitate, deren Abgrenzung nicht leicht ist, findet sich in der mehrfach gedruckten Abhandlung des Eckhart von Gründig auf das Thema *beati oculi qui vident etc.* Vgl. oben S. 3 nr. 1. Ich drucke nach der Berliner Hdschr. 1084, die den besten — mir bekannten — Text bietet:

daer om sprict meyster eckart, dat selicheit leget an got kennen,* ende dat selicheit daer an leget, dat die geest mit gade verenicht si. Dat bewijst hi mit natuerliken

* Dies mit cod. Cent. VI 46^b der Münch. Stadtbibl.: leiden.

meysteren ende sprict aldus: waer twee dinck verenicht sullen werden, daer moet hem dat een halden in enen luterem liden ende dat ander in enen luterem werken. Exempel: sal een holt een werden mitten vuer, soe moet dat holt ledich sijn sonder al werken; soe wort verenicht vuer ende holt, want vuer altijt werket. Want in got is een vernuftich werck, daer om is dat sijn eygen, dat sijn wesen is sijn werck. Waer nu een ledich geest is, die berouet is alre wercken, die mach liden dat vernuftighe werck gads. Ende aldus en wort niet vereniget die geest mit gade, meer: aldus wort hie een mit gade. Ende aldus wort die soen van den vader geboren in der zielen.

Der geschlossene Abschnitt, in dem E. mit naturliken meysteren beweisen sollte, dat die geest mit gade verenicht si, ist hier zu Ende. Das vereniget wird durch een mit gade überboten und das Ganze der echt eckhartischen Lehre von der Gottesgeburt in der Seele eingegliedert.

Mit: nu is een vragen, of dit werck in den crachten geschie of niet . . . beginnt nun ein neuer Abschnitt, den etwa als Fortsetzung des vorhergehenden Zitats zu betrachten kein Grund besteht. Im Gegenteil, es redet jetzt ein anderer, sonst könnte der Autor nicht etwas weiter unten fortfahren: nu wil meester Eckart bet spreken ende seecht, dat yet si in der zielen, dat soe hoe ende soe edel si: also als got sonder al namen si, also is dit sonder al namen. Ende sprict meyster Eckart voert, dat die ziel in desen dele si een vonck gotliker natueren. Daer om vint meyster Eckart een vonck ende seecht, dat dit si een vonck der zielen.

Die indirekte Rede E.s geht nun in direkte Rede über, ohne daß es unzweifelhaft klar würde, wer weiterredet, ob E., der vorher zitierte, oder der Autor der Abhandlung. Thema ist der vorher zitierte vonck E.s. Ich nehme im folgenden ein Zitat des Autors der Abhandlung aus Meister Eckhart an: dit is soe edel, ende is gade also gelijc, ende is soe veer verheuen bouen tijt ende bouen stat, ende om is vrende allet, dat gescapen is. Want hem en is noch veer noch na noch geen dinck, dat ye gescapen wart wter macht gads. Want et bekent om seluen got, ende gebruket in hem alre dinghen na der wisen sijne ongescapenheide. Noch spreke ic* meer: wat got nem buten desen edelen vonck der zielen, dat moest hi nemen von node gescapen; ja weert sake, dat hi hem seluen neem buten desen edelen voncke, des hi niet en duet, hi moest om seluen nemen van node gescapen! Daer om got bekent sich ende mynt sich ende hi gebrucket sijns ende hi is salich ende hi is een vernuftighe vroude alre engelen in alle[n] zielen in allen creaturen; ende dit is got altemael in desen edelen vonck der zielen, ende buten desen voncke en is got niet in der warheit; ende wie got vinden wil, die soeken in desen voncke, want in desen vonck is een die geest ende got. Wanner hem got nemt in desen vonck, soe nempt hem seluen desen vonck; wanner dat hem dese vonck nemt in gade, soe nimt hi hem seluer luter got.

Dieses geschlossene Stück bis hierhin betrachte ich als Eckhartzitat. Mit dem folgenden Satz: in der wysen is bewijst, hoe de salicheit daer in leget, dat men got lidet scheint mir der Autor der ganzen Abhandlung zusammenzufassen und dann den Abschnitt durch Erinnerung an das Thema seiner „Rede“: ende dit is, dat christus sprack: salich seyn die oghen etc. abzuschließen. Der Autor fährt dann fort: nu komen ander meisteren ende willen

* Nach meiner Annahme Meister Eckhart, weil m. E. Zitat in direkter Rede vorliegt. Pregers Handschrift B (die Diepenbrock-Pfeiffer'sche) hat an der Stelle: noch spricht er (a. b. D. E. 179). Der Schreiber der Handschrift faßt also das Vorhergehende und Folgende als Zitat aus dem vorher genannten Eckhart auf.

sprechen . . . , was voraussetzt, daß bis dahin auch ein Meister das Wort gehabt hat, über dessen Identität mit dem vorgenannten Eckhart danach wohl kaum mehr ein Zweifel sein kann. Daß sich die Abhandlung überhaupt zum größeren Teil aus — wie es scheint zuverlässigen — Zitaten zusammensetzt, in erster Linie eckhartischen, beweist ja auch die wenig [später] folgende Bemerkung: allet dat dese hier voer gesproken hebben . . . meyster Eckart ende die anderen, die . . . hebben bewijst . . . Zwischen Zitaten aus Meister Dietrich und anderen begegnet weiterhin endlich noch die Stelle: Daer om seecht meyster Eckart, dat got nyemant en vermoege salich te maken, want hem hi heuet gegeuen, dat si salich sijn.

Eckhart lehrt in diesen Zitaten, daß die Seele in diesen dele si een vonck gotliker natueren und behandelt in der dann folgenden Erörterung [des Zitates] diesen edelen vonck der zielen ausführlicher, um seinen Wert und seine Bedeutung ins rechte Licht zu setzen. Über diesen terminus als einen gut und auch sonst ausdrücklich für E. beglaubigten vgl. die Daten oben S. 34.

IV. Weiter begegnen wir Eckhartzitaten in dem Traktat von den drin fragen etc., den Denifle in seinem Buche: Taulers Befeuerung kritisch untersucht. Straßburg. Trübner 1879 (= Quellen und Forschungen u. s. w. Bd. 36) S. 137 ff. gedruckt hat. Es ist das primäre Stück, das, wie Denifle a. a. O. S. 38 erkannt hat, Rulman Merwin in sein buoch von den drien durchbrüchen (Jundt. histoire du panthéisme populaire au moyen âge. Paris 1875 S. 215 ff.) aufgenommen und dann noch einmal, in stark verkürzter Gestalt, in die Klausenerinnenpredigt des „Meisterbuches“ (Johann Taulers Predigten. Frankfurt a. M. 1826. Bd. 1 S. 37 f.) hineingearbeitet hat. Von den bei Denifle a. a. O. S. 39 genannten Handschriften haben nach ihm die Züricher, Salzburger u. Stuttg. Hdschr. an den betr. Stellen den Namen des Meister Eckhart, die Sarner Hdschr. hat ein meister, die St. Galler der meister.

1) S. 138 bei Denifle (Jundt 216) heißt es: . . . süssikeit des geistes. Hie von sprach meister egghart: etlich lüt nement got, als er in lüchtet und smekket; die nement lühten und smekken und nement gottes nit, wan so dz lühten und dz smekken abgat, so gant och si got ab. Die nement den schin für daz wesen. Aber die andern nement got in lühten und smäkken, und nement lühten und smäkken nit, wan so in lühten und smekken abgat, so gand si got nit ab. Die nement daz wesen für den schin. Soweit reicht m. E. das Zitat. Den etlich lüt entsprechen die andern; der Gegensatz zwischen ihnen ist Zug um Zug durchgeführt. Und wenn das das Beispiel abschließende die nement den schin für daz wesen ins Zitat gehört, so natürlich auch die das Gegenbeispiel abschließende Umkehrung die nement daz wesen für den schin. Also ein geschlossenes Zitat; der Anfang = Pfeiffer 685, 22–23 (Spamer 419). Mit den dann folgenden Worten: got ist dz wesen, geistlichü süssekeit ist der schin . . . scheint der Autor des Traktats wieder das Wort zu ergreifen und zu der süssikeit des geistes zurückzukehren.

2) S. 141 a. a. O. heißt es: Von disem durchbruch sprach meister egghart: under got und under gotheit ist als verre underscheid, als der himel ob der erde. Got der wücket, dú gotheit wücket nit. Si hat och nit ze wüken. Wenne nun der geist durch alle creatures brichet und kumt in got: belibet er da nit, so ist sin durchbruch vil edler denne sin usflusz. Das so abgegrenzte Zitat, das in der Fassung des Traktats im buoch von den drien durchbrüchen fehlt, ist in Pfeiffers Predigt nr. 56 zu Hause und setzt sich aus Pfeiffer 180, 15/16; 181, 10/11 und 181, 13/14 zusammen. Pf. nr. 56 ist damit für M. E. bezeugt (bisher nur durch Hinweis im Text Pf. 181, 6: bruoder Eckhart; vgl. Spamer S. 330 Anm.).

3) S. 142 a. a. O. (Zundt 219) heißt es: Meister Ekkhart spricht: hette ich allú bilde in miner vernunft, die alle vernünftigen menschen ie empfangen, stünt ich der an eigenschaft mit tůyende und mit lassen, mit vor mit nach, denne daz ich in disem gegenwertigen nů fry und ledig stünd und alleine warte, was got von mir haben wólte, und dem vor allen dingen volgete und genuog were: so stünd ich an hindernüsse aller bilde also gewerlich als do ich nit enwas. Soweit reicht das Zitat sicher. Der folgende Satz: und dz beneme mir nit allú dú werk, die ich ie gewürckte fehlt in der Fassung des Traktats im Buch von den drei Durchbrüchen, das nach nit enwas fortführt: Ouch sprach meister Eckehart: nuo sint etteliche lúte . . . (Zundt 219), während der Text bei Denifle nach gewürckte einfach fortführt: Nu sint etlich lúte, di wellent dis tůn und eins lan*) und wellent dis und ienes lan, si wellent hie tůn und dōrt lan; und ein iegliches fůrgesetzt bilde, dz di fryen werke gottes benimet, dz ist ein hindernúst der obresten warheit. Doch gehōret es zů einem anvahenden menschen. Die Möglichkeit, daß auch diese Sätze Eckehart gehören, wie Rulman Meršwin annimmt, wird durch den Begriff der obresten warheit verstärkt, der diesen Sätzen mit dem unmittelbar folgenden Eckhartzitat gemeinsam ist.

4) S. 143 a. a. O. (Zundt 220) heißt es: Dar zo spricht meister Ekart: der menssch der müss gar gelassen sin, der gottes wort hōren sol, wan dz selb dz da hōret, ist dz selbe dz da gehōret wirt; der menssch, der nun hōrt, was got in im spricht, und us dem gesprechte gottes wůrkte, und doch des wůrkendes ledig ist, dis ist der weg der obresten warheit. Der menssch, der nun fri stůnde aller usser bilde, und us dem gerůn gottes wurkte, und dis wůrkens ledig stůnd, der brehte des tages an all zal fruht; und us dem selben grunt got sinen ainbornen sun usgeberend ist, uss dem selben grund wird er allú zit mit geberende, wan der sel grunt und gottes grunt ist ein grunt, und dise geburt were nit minre denne got selber ist. Der erste Satz flingt an Pf. 309, 29–31 (in nr. 96) an.

V. Die Stelle Pfeiffer 579, 6/7 des Traktates 18, an der Eckehart sich selber redend einführt, ist schon von Denifle als eine „Textbeugung“ erkannt worden. Die Hdschr., aus der Pfeiffer druckte, hat an der betr. Stelle nur ein Eckhartzitat in einem also nicht von Eckehart stammenden Traktat. (Näheres Spamer 397 f.). Dieses Zitat lautet: Pf. 579, 6 ff.: Und darumb spricht maister Egkhar: als balde got was, do hat er die welt beschaffen. M. E. ist das Zitat mit diesen Worten erschōpft und gehōren schon die folgenden Worte: und also was daz wort bi gote mit underscheide der namen wieder dem Autor des Traktates, als Schlusssatz zu seiner Behauptung 579, 1, daz diz wort was bi gote.

VI. In dem Traktat von der Minne bei Preger Geschichte d. Deutschen Mystik im M. A. II heißt es S. 423: Disz ist das ungeschaffen in der sele, da meister Eckhart auff spricht . . . über die Bedeutung dieses aliquid in anima vgl. Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXXIV, 60.

VII. In dem Traktat die plum der beschauung (des Hermann v. Frislar) bei Preger Mystik II 426 ff. begegnet 434 das Zitat: Meister Eckhart spricht: das ist die eygentlichste rede, gott zu erkennen in dem eygnen, als es in sich selber fleusset wesen und gůte und warheit.

VIII. Ein E.-Zitat in einer Predigt auf das Thema *vinum non habent etc.* ist gedruckt bei Dölch a. a. O. S. 47: meester egghaert seit: alsoo langhe als eenich creatuerlic beelde in den mensche es, so en wert dat eewich woert nemmer meer bekent . . .

*) Ursprüngliche Lesart ist wohl iens tůn.

IX. Ein C.-Zitat aus einer Predigt in der Melker Handschrift 615 — vielleicht des anonymus Mellicensis — teilt Spamer in f. Texten S. 84/85 unter der Predigt mit, der es entstammt. Über den kritischen Wert des Zitats vgl. Spamer Zur Überl. u. f. w. S. 402 Anm.

X. Ein C.-Zitat in einer Taulerpredigt siehe oben S. 34.

Schließlich sind einige der im Abschnitt 1 dieses Kapitels behandelten Pfeifferischen Sprüche Zitate:

XI. Pf. 598, 9—11 (in nr. 3; vgl. S. 31 unten) begegnet als C.-Zitat in einem Traktat von der wirkunge der sele in Basel B. XI 10; vgl. Spamer S. 401.

XII. Über Pf. 599, 36—38 (in nr. 9) als C.-Zitat in einer Predigt auf das Thema *dedit eis potestatem etc.* siehe oben S. 32.

XIII. nr. 19 steht als C.-Zitat „in stark erweiterter Fassung im Kölner Taulerdruck von 1543 in einer Predigt, die Surius dem Eckardus iunior zuschreiben zu müssen glaubte: *Ego ipse, qui per prophetas loquebar, ecce adsum f. 27 v b — 28 r b*“ = Tauler 1826 I. S. 100; vgl. Spamer S. 401.

XIV. nr. 6 erscheint als „Schlußzitat eines kleinen was gotlichu gnad si überschriebenen Stückes aus Basel B XI 10 als einziger Handschrift“; vgl. Spamer S. 401.

In allen diesen Fällen wird Meister Eckhart als Autorität und zustimmend zitiert. Mit gemischten Gefühlen steht ihm gegenüber:

XV. Seuse. Das einzige mit C.s Namen verbundene Zitat in den Deutschen Schriften Seuses in Bihlmeyers Ausgabe S. 23, 9—12 scheint mir der ganzen geschilderten Visionszene entsprechend nicht ein genaues Zitat aus C. zu sein, sondern ein in C.s Geist und Art empfundenes Wort Seuses. Außerdem steht aber in Seuses Büchlein der Wahrheit noch eine Reihe von Zitaten meist in indirekter Rede, bei denen C. zwar nicht genannt, aber so sicher gemeint ist, daß seine Identität mit diesem meister m. W. noch niemand bezweifelt hat. Bihlmeyer 355, 3 ist eine Stelle aus C.s Kommentar zum *liber sapientiae* zitiert, die Denifle in dem von ihm aufgefundenen Kommentar nachgewiesen hat; vgl. Anm. zur Stelle. Über die Sätze bei B. 355, 5/6; 355, 14/15; 356, 6/7 und 355, 16 ff. vgl. Zeitschr. f. Kirchengeschichte XXXIV, 69—71. Das Zitat B. 355, 7—13 ist genau so zu beurteilen wie 355, 16 ff., d. h. es ist kritisch wertlos. Dagegen enthalten die Stellen B. 354, 5/6 und 356, 15—17 wie die anderen vorhin aufgeführten drei Sätze des „Wilden“ gut beglaubigtes eckhartisches Gut. Zu 354, 5/6 vgl. z. B. die Sätze 10, 13, 23, 24 der Bulle.

Schließlich fehlen auch die Autoren nicht, die C. zitieren, um ihn zu befehlen:

XVI. Marquart von Lindau in einer Abhandlung über das Johannesevangelium. Die eine von zwei Stellen bei Spamer 397/98.

XVII. Der Niederländer Jan van Leeuwen beschäftigt sich in drei Schriften mit Meister Eckhart: 1) in dem *boexken van meester Eckarts leere, daer hi in doelde*. 2) in dem 1355 geschriebenen *boec van vijf manieren broederliker minnen*, das auf das boexken Bezug nimmt. 3) in dem 1358 geschriebenen *traktaat over de tien geboden*. Die auf C. bezüglichen Kapitel dieser Schriften hat de Voofs in seiner Arbeit *Meister Eckart en de Nederlandse mystiek II* (Nederlandsch Archief voor kerkgeschiedenis . . . nieuwe serie derde deel aflering 2. S'gravenhage Nijhoff 1904) S. 176 ff. gedruckt.

S. 182 a. a. O. bringt Jan van Leeuwen das einzige direkte Zitat aus E., ein großes Stück aus Pf.s Predigt nr. 15 und bezeugt damit diese Predigt zum 5ten Male für M. E. (Spaner S. 341). Und S. 189 a. a. O. — im boec van vijf manieren broederliker minnen — charakterisiert er E.s Lehre so: want Eckarts leringhe die was alte male wisende op een sempel eenvoldeghe bloot al ondersceet ende anderheit af ende ghescapenheit te verliesene, ende oec éen sone gods se sine ende niet vele sonen. Mit dem naiven Scharfblick des Laien, der (S. 184 a. a. O.) von sich sagen kann: want ic een puer leec onghellett mensche ben ende nye in scole en quam om leere, dem also keine theol. philos. Ideen zur Verfügung stehen, um Gegensätze spekulativ auszugleichen, erfährt J. v. L. den heterodoxen Grundgedanken der Predigt E.s.

Wenn diese meine Sammlung gedruckter Eckhartzitate („Unsichere Stücke“ wie die in Dolchs Diff. S. 48 habe ich zunächst bei Seite gelassen, um das Urteil über sie sich erst klären zu lassen) annähernd vollständig sein sollte, muß nun eine Sammlung und Verarbeitung der vielen in Handschriftkatalogen hier und da angedeuteten und in Handschriften zerstreuten E.-zitate und -fragmente das nächste Ziel sein, das zu erreichen alle Benutzer von Eckhart-handschriften helfen müßten.

Druckfehler und Berichtigungen.

- S. 15 in der Fußnote zu Zeile 6 streiche in wo
 S. 18, 35 mittlere Spalte lies aller
 Das Mittelstück S. 24 Num. 2 von das hoechste ab = Pf. III 13
 S. 33 ist bei der Aufzählung der Stellen bei Jostes, die M. E.s Namen bringen, 8 Z. 3 vergessen.
-

S. 182 a. a. D. bringt 3
 Stück aus Pf.s Predigt nr. 15 un
 (Spamer S. 341). Und S. 189 a. a.
 charakterisiert er E.s Lehre so: wa
 sempel eenvoldeghe bloot al onde
 ende oec één sone gods se sine
 Laien, der (S. 184 a. a. D.) vo
 mensche ben ende nye in scole en
 Verfügung stehen, um Gegensätze
 Grundgedanken der Predigt E.s.

Wenn diese meine Samml
 Dolchs Diff. S. 48 habe ich zunäch
 zu lassen) annähernd vollständig sei
 vielen in Handschriftkatalogen hie ur
 und -fragmente das nächste Ziel
 handschriften helfen müßten.

S. 15 in der Fußne
 S. 18, 35 mittlere
 Das Mittelstück S.
 S. 33 ist bei der M
 bringen, 8 3

itat aus E., ein großes
 5ten Male für M. E.
 roederliker minnen —
 male wisende op een
 apenheit te verliesene,
 naiven Scharfblick des
 uer leec ongheletert
 heol. philos. Ideen zur
 o. V. den heterodoxen

ere Stücke" wie die in
 über sie sich erst klären
 und Verarbeitung der
 en zerstreuten E.-zitate
 nußer von Eckhart-

13
 s Namen

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
 R G B W K Y C M

